

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mit 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stadtdirektion in Frankfurt: Danks 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33/37

Anzeigenpreis: Colonne 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanz-Anzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Restanten 75 Pfg.
Jahrespreis im Vorjahr mit auswärts. Jena 43

Der Krieg.

Ein deutscher Sieg.

Schlacht bei Mülhausen i. E.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort in das Oberelsaß vorgebrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Unserer schnelllebigen Zeit entsprechend gehen dem Publikum die militärischen Operationen natürlich nicht schnell genug vor sich. Aber die Schlachten werden eben immer noch nicht mit Flugzeugen und Luftschiffen ausgetragen, sondern auf dem festen Boden und da erfordert der Aufmarsch unserer Armeen noch mehr Zeit als in früheren Kriegen, wo man nicht mit so großen Truppenmassen zu rechnen hatte, wie dieses Mal. Aber immerhin ist für eine achttägige Dauer des Krieges die Erstürmung einer Festung wie Belfort schon ein recht annehmbares Ergebnis und ebenso erfreulich ist die letzte Nachricht über den Sieg, den die deutschen Truppen südwestlich von Mülhausen über das VII. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort errungen haben. Die Franzosen waren auf oberelsassisches Gebiet eingerückt und hatten sich dort verschanzt und zwar in nicht geringer Zahl, man schätzt sie auf 70 000 bis 75 000 Mann. Diese Armee wurde nun von unseren Truppen in südlicher Richtung unter schweren Verlusten zurückgedrängt. Ob es den Franzosen gelungen ist, wieder auf französisches Boden zu gelangen, oder ob sie gegen die schweizerische Grenze gedrängt wurden, ist aus den vorliegenden knappen Berichten noch nicht zu ersehen. Auf alle Fälle aber hat diese Schlacht von Mülhausen gezeigt, daß die deutsche Armee dem französischen Gegner gewachsen ist und wir dürfen wohl hoffen, daß wir bald weitere erfreuliche Nachrichten erhalten.

Das Eintreffen der Siegesnachricht in Berlin

Schildert das „Berliner Tageblatt“ folgendermaßen: Um 8¼ Uhr abends jagte ein Automobil durch den mittleren Fahrweg des Brandenburger Tors. Hoch aufgerichtet stand in ihm ein Generalstabsoffizier; er legt die Hände an den Mund, und mit weit hin schallender Stimme ruft er über den Pariser Platz: „Ein Sieg der Deutschen bei Belfort! Das 7. Armeekorps und eine Division der Franzosen geschlagen! Gebt es weiter!“ Die Nachricht dringt in die Seitenstraßen, die von den Linden in das Innere der Stadt führen. Schutzleute sprengen sie aus, und binnen wenigen Minuten sind die Straßen schwarz von Menschen. Es haben sich in der kurzen Zeit bereits Varianten der Botschaft herausgebildet. Den Kern der Nachricht aber, daß am namten Mobilmachungsstage in der Nähe der fast uneinnehmbaren Festung Belfort ein französisches Armeekorps zu Paaren getrieben haben, hat jeder richtig erfaßt. Ein Regiment, das durch die Linden marschiert, stimmt „Heil die im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“ an. Die Menschenmengen ziehen vor das Kronprinzipalpalais. Nicht lange, so zeigt sich die Kronprinzessin an einem Fenster und dankt winkend der begeisterten Menge.

Zurückgeschlagener russischer Angriff.

Berlin, 10. Aug. (B. V.) Drei im Grenzschutz bei Gdychin stehende Kompanien, unterstützt durch heraneisende Feldartillerie, warfen die über Romosten auf Schleiden vorgehende 8. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

General von Emmich, der Sieger von Lüttich.



Unsere Kolonien im Krieg.

Berlin, 11. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, in dem Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der langgestreckten, schmalen, zwischen französischem und englischem Gebiet eingeklinkten Kolonie mußte mit einem derartigen Handstreich gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Musterkolonie abfinden und sind überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer vorbereiteten großen afrikanischen Kolonien das Schicksal Togos nicht so leicht teilen dürften, namentlich unsere wackeren Südwest-, Ost- und Zentralafrika werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes wird auf den Schlachtfeldern Europas endgültig entschieden werden. Die Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

Mit der Besetzung Togos im Kriegsfall ist natürlich immer gerechnet worden, da sich in Togo nur eine kleine Polizeitruppe und wenig Wehrkräfte befinden, ausreichend, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die sanitären Aufgaben zu erfüllen. Togo ist unsere kleinste afrikanische Kolonie — sie umfaßt rund 87 000 Quadratkilometer — und der Besetzung am leichtesten zugänglich. Aber diese formale Besetzung ist nur ein demonstrierbares Akt, und es bleibt zu fragen, ob sie auch nur während des Krieges sich aufrechterhalten läßt. Ob die Engländer es im übrigen wirklich auf ernste Kämpfe in den Kolonien ankommen lassen wollen, das ist eine Frage, die in ihrer Bedeutung außerhalb dieses Krieges liegt; denn ein solcher Versuch birgt für alle Kolonialländer die Gefahr allgemeiner Eingekreuzung. Aufstände gegen die Herrschaft der Weißen in sich, und in dieser Hinsicht ist England mit dem größten Kolonialbesitz verundbar als andere Länder.

Die Erstürmung von Lüttich.

Berlin, 10. August. (B. V.) In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die theatrale Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufblasen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, solange sie unseren Plan der Welt verraten können.

Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein Jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschickten 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalte und den Ortschaften aus den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Ärzte, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch die Fortsgürtel gedrungen waren und in dem Besitz der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung der Forts unnötig verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nach einander zusammenschleichen, ohne nur einen Mann zu opfern. Ueber dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte und auch kein Zweifel es uns mehr entziehen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann sich daraus die Größe der Leistung erweisen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, sodas die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln kann.

Der Generalquartiermeister

g. v. Stein.

Man kann es, was entschlossen
Man kann es, was entschlossen
Man kann es, was entschlossen
Man kann es, was entschlossen

Man kann es, was entschlossen

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Geäußerte Hoffnungen.

Wir entnehmen der letzten belgischen Zeitungspost, welche uns noch vor Grenzschluß erreichte, folgende Ausführungen, die wir in einer künftigen Zeitung finden:

„Um den besetzten Gürtel von Lüttich zu forcieren, wird Deutschland sehr bedeutende Kräfte bedürfen. Das Belgien am meisten zu befürchten hat, ist ein plötzlicher Angriff, ein Handstreich. Er hat sich bis jetzt nicht ereignet und nun wäre es zu spät, für unsere stillen Nachbarn davon zu denken! Diese Tatsache vermindert bedeutend das Risiko, welches Belgien im gegenwärtigen Konflikt zu tragen hat. Da das Unglück will, daß Frankreich und Deutschland sich mit ihren enormen Kräften wieder messen müssen, so kann unser kleines Land, dank seiner energischen Haltung und seiner militärischen Maßnahmen hoffen, daß der Krieg sich nicht auf seinem Gebiet abspielen werde. Frankreich hat formell erklärt, daß es unsere Neutralität so lange respektieren wird, als Deutschland nicht die Absicht zeigt, es über Belgien anzugreifen. Demnach müssen wir uns gegen Deutschland in Acht nehmen und das selbe denken auch unsere militärischen Autoritäten, die die deutsche Grenze genau beobachten und alle Vorkehrungen treffen. Immerhin wäre es möglich, daß trotz alledem der Kaiser und sein Generalstab es für möglich halten, Lüttich zu nehmen, um sich einen Durchgang nach dem französischen Norden zu schaffen und die eiserne Mauer, die Frankreich im Osten errichtet hat, zu umgehen. Es ist diese Befürchtung, welche seinerzeit das belgische Parlament bewog, die Theorie des bekannten Generals Brialmont sich anzueignen und die Kredite zu bewilligen für die Befestigungen des Raastals.“

Der Artikelschreiber berechnet, daß Deutschland unter den augenblicklichen Umständen zur Forcierung der Lütticher Befestigungen von seiner Macht mindestens 125 bis 200 000 Mann detachieren müßte, und dies ohne besondere Chancen auf Erfolg oder wenigstens eines raschen Sieges! Vergessen wir nicht, daß der Einbrechende, nachdem er die 35 000 Mann, welche die Position Lüttich verteidigen, überannt hätte, sich noch durch unsere Feldarmee von mindestens 120 000 Mann schlagen müßte. Dies alles muß von den deutschen Strategen studiert worden sein. Sie wissen auch, daß Belgien fest entschlossen ist, sich energisch zu verteidigen, und daß es mit wunderbarer Festigkeit daran gearbeitet hat, im Augenblick der Gefahr bereit zu sein. Ein Handstreich gegen Lüttich ist demnach nicht mehr möglich.“

Belgisch-französische Flunkereien.

Am Sonntag, den 9. August hatte der Brüsseler „Soir“ seinen Lesern nichts anderes mitzuteilen als: Am Samstag Mittag veröffentlichte eine offizielle Note: „Alles geht gut. Lüttich hält sich wacker!“ Und das Blatt meint: wenn die Nachrichten spärlich geworden sind, so hat das einfach den Grund, daß unsere Truppen „in Bewegung“ getreten sind. Dabei wußte man am Freitag Abend in ganz Deutschland, daß seit dem frühen Morgen die Festung Lüttich in deutschem Besitz sei. Und am selben Freitag brachte der Präsident der französischen Republik an den König der Belgier folgendes:

Paris, Freitag, 4.40 N.

Ich freue mich, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß die Regierung der Republik fordern die tapfere Stadt Lüttich mit dem Kreuz der Ehrenlegion auszeichnet hat. Die Regierung wünscht die mutigen Verteidiger des Platzes und die gesamte belgische Armee zu ehren, mit der verbunden die französische Armee seit heute früh auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießt.“

Und wieder am selben Freitag hat König Albert eine Proklamation erlassen, die in begeisterten Worten den belgischen Kriegern dankt und die zu neuen Taten anruft und in der der König sagt:

„Alle Angriffe sind abgeschlagen worden. Keines unserer Forts ist gefallen. Die Festung Lüttich befindet sich noch in unserer Hand.“

So lappen denn die Belgier völlig im Dunkeln und kein Mensch sagt ihnen, wie nutzlos es ist, sich mit einem Feind schlagen zu wollen, der ihre besten Werke und Bastionen in Sturm überrennt. Aber die französischen Freunde werden unangenehme Dinge nicht gern hören wollen und darum bleibt es vorerst in Paris und Brüssel bei begeisterten Glückwünschen und Dankesparaden, während die wackeren Deutschen in aller Stille gute Arbeit machen, so wie es deutsche Art und Natur ist. — Aber eine kleine Vorahnung erweckt der „Soir“ doch in seinen Zeilen. Das Blatt schreibt nämlich in derselben Nummer, die das „Alles geht gut“ in mächtigen Lettern verkündet, ganz klein und bescheiden in einer Ecke sehr mysteriöse Dinge über einen „Waffenstillstand“, den die Deutschen erbeilen hätten. Es könne darum wohl dazu kommen, daß das Schicksal auch auf den deutschen Soldaten ein paarmal deutsche Reiter seien zur Stadt gekommen und hätten die Brücke besetzt: sie unterhielten sich ganz friedlich mit den Leuten aus Lüttich!

Angst vor Repressalien.

Nachdem in den letzten Tagen die schamlosesten Ausschreitungen gegen Deutsche vorgekommen sind, hat der B

ermeister von Brüssel, Mag. an die Bürgerschaft einen mahnenden Aufruf gerichtet. Er lautet: „Jede Verletzung des Eigentums deutscher Untertanen, jede Gewalttat gegen diese kann zum Vorwand schwerer Repressalien genommen werden. Belgische Bürger, die sich zu derartigen Handlungen hergeben, begehen ein wahres Verbrechen gegen das Vaterland. Also hat man sich jedes Angriffes gegen deutsche Untertanen zu enthalten, die der Spionage verdächtigt oder überführt worden sind und die aus diesem Grunde verhaftet werden. Von größter Wichtigkeit ist es, der Behörde die Züchtigung für derartige Verbrechen zu überlassen.“

„Z VI“ bei der Eroberung von Lüttich.

Paris, 10. August. (B. V.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist „Z VI“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Verlager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterten Ovationen.

Nationalgefühl und nationale Leidenschaften.

D. K. Die Belebung des Nationalgefühls ist mit dem Wesen des Krieges eng verbunden, denn ein Volk, dem der nationale Gedanke fehlt, wird in unserer Zeit kaum die nötige Kraft zur Durchführung eines Krieges aufbringen. In Deutschland haben wir zu aller Befriedigung feststellen können, daß in demselben Augenblick, in dem wir zu Tage trat, daß der Kampf, der uns aufgezwungen wurde, sich in erster Linie gegen unsere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung richtet, alle Parteien einig zustimmten, um den konzentrischen Angriff unserer Feinde abzuwehren. Auch die Sozialdemokraten und die Polen haben sich der allgemeinen Volksbewegung angeschlossen. Ganz besonders erfreulich ist es, daß nun auch diejenigen, die immer Mißtrauen gegen die Elsaß-Lothringer zu säen bemüht waren, erkennen mußten, daß die „Französlinge“ ebenso freudig für das Deutsche Reich zu Feld ziehen, wie die anderen Landesteile. General v. Delmwig hatte jetzt die beste Gelegenheit, den Elsaß-Lothringern die Genugtuung zu gewähren, die ihnen gelegentlich der Zaberner Vorgänge versagt wurde. Er hat das in einem Erlaß an die Elsaß-Lothringer getan, in dem er ihnen Dank und Anerkennung für ihre ausgezeichnete Haltung ausspricht und es als Zeichen patriotischen Opfermuts begrüßt, daß viele Tausende als Freiwillige zu den Fahnen eilten.

Daß die Polen in Deutschland und in Oesterreich bei einem Kriege gegen Rußland vollständig zuverlässig sein würden, war von Anfang an nicht zweifelhaft, da ein solcher Krieg ihnen ja die Möglichkeit gibt, ihre Volksgenossen in Rußland von der Herrschaft des Zarenismus zu befreien, die nicht nur eine Fremdherrschaft, sondern einen außerordentlich schweren Druck darstellt mit dem Endzweck, das Polentum zu russifizieren, also auszurotten.

Erfreulichweise hat die Gemeinsamkeit des Kampfes gegen Rußland in Oesterreich auch die Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen beseitigt, die so scharf waren, daß man vielfach befürchtete, die Tschechen könnten beim Ausbruch eines Krieges gegen Rußland der österreichischen Regierung Schwierigkeiten machen. Das war vollständig ungerechtfertigt. Es haben vielmehr in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Tschechen und Deutschen stattgefunden zur gemeinsamen Abwehr des anhängenden Feindes. Hier hat also der Krieg besänftigend auf die nationalen Leidenschaften gewirkt.

Andererseits liegen die Verhältnisse in jenen Staaten, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden. Von Rußland hat man bisher nicht viel vom Ausbruch nationaler Leidenschaften gehört, außer von Petersburg, wo die nationalrussischen Deher es fertiggebracht haben, daß nicht nur Deutsche mißhandelt wurden, sondern, daß auch das deutsche Botschaftsgebäude demoliert wurde. Auch in Frankreich beschränkten sich die Ausschreitungen gegen Deutsche in der Hauptsache auf ein paar große Städte, vor allem natürlich auf Paris. Viel ernstlicher zu nehmen sind die Ausschreitungen in Belgien. In Brüssel und Antwerpen glaubte man, sein Mäuschen an den Deutschen zu dürfen, und zwar schon zu einer Zeit, als noch kein Kriegszustand zwischen Belgien und Deutschland bestand. Man sieht also, daß Belgien schon vor dem Einmarsch der Deutschen mit Frankreich sympathisierte. Und jetzt kommen Nachrichten aus Belgien, denen zufolge die dortige Bevölkerung dem schlimmsten Franktireurum des Krieges von 1870/71 nichts nachgibt. Nicht nur unsere Soldaten werden von Zivilisten heimtückisch abgeschossen, auch Verwundete werden abgeschlachtet und Kerle gemordet. Und sogar Frauen beteiligten sich an diesem schändlichen Treiben.

Uebrigens hat man sich bei den Ausschreitungen in Paris und Brüssel nicht nur auf die Deutschen beschränkt, auch Italiener und Rumänen mußten darunter leiden,

obwohl diese beiden Staaten sich für neutral erklärt haben. Eine solche Fremdenhete hat natürlich mit wahren Nationalgefühlen nichts zu tun, ebensowenig wie der Spießfuß, der in verschiedenen deutschen Städten von jungen Leuten gegen Ausländer in Szene gesetzt wurde, und der sich auch besonders im Kampf gegen fremdsprachige Firmenausschriften kundgab. Solche Neuhetlichkeiten haben gar keine Bedeutung. Wohl aber wäre es gut, wenn in Zukunft der deutschen Sprache nicht nur auf unseren Firmenschildern, sondern auch im Geschäftsleben mehr Einfluß eingeräumt würde. Vor allem aber soll die deutsche Rundschau selbst nicht glauben, daß sie bei einem „Tailleur“ bessere Kleider gemacht bekommt als bei einem Schneider und daß die „Mode de Paris“ immer französischer Herkunft ist. Das Publikum selbst hat die Geschäftsinhaber zu den ausländischen Ausschritten gedrängt, und an dieses mühten sich jene nationalen Heißsporne in erster Linie wenden und dann erst an jene, die der Vorurteilsgenossenschaft des Publikums aus geschäftlichen Gründen entgegengekommen sind, um zu verhindern, daß dieses gewisse Sachen direkt aus Paris bezieht.

Sollte der Krieg auch in dieser Hinsicht Nahrung auf unser deutsches Bewußtsein wirken, so soll es uns recht sein, nur sollte sich diese Erkenntnis auf längere Zeit hinaus erstrecken und nicht gleich nach dem Kriege wieder verschwinden, wie das leider bei dem deutschen Volkscharakter zu erwarten ist. Nicht nationale Leidenschaft, sondern ein fest wurzelnder nationaler Sinn, der den Deutschen auch im Ausland nicht mit Ueberhebung, sondern mit Stolz seine Nationalität zur Schau tragen läßt, eine größere Zurückhaltung gegenüber dem Ausländer und mehr nationale Festigkeit, das wünschen wir unserem Volke als völkischen Gewinn aus diesem Kriege.

Französischer Dank für die italienische Neutralität.

Wien, 11. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturwelt selbst den Angehörigen derjenigen Staaten, die sich neutral erklärten, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, worin es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeiter aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Sie befanden sich in bedauernswertem Zustand und erzählten von geradezu bestialisches Verbrechen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zum Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „dumme Maccheroni“ gefallen lassen.

Ein österreichischer Vorstoß in Galizien.

Wien, 10. Aug. (B. V.) Die „Gazetta Borana“ meldet aus Krakau: 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjehow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjehow. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mjehow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Riaz, das nach kurzem Schermüßel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Bilha und Kiele von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Wien, 10. Aug. (B. V.) An der ganzen Grenze von Ost- und Mittelgalizien erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen und Geschütze in Tätigkeit. Trotzdem wehrte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe ab. Die österreichischen Verluste, die nicht genau bekannt sind, sind nur geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Soldaten Kosaken. Die angegriffenen Grenzposten hielten den Feind auf und nahmen ihm neun Pferde ab, worauf einige reitende Soldaten der Posten eine Attacke ritten. Dies veranlaßte die durch das Feuer arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-Romostitz über die Moskowskye bis zu dem gleichnamigen russischen Grenzort vorgebrungen war, wehrte eine Reihe von Angriffen ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, wurde der Abteilung befohlen, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen, die weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehrstündigen Kämpfe und bei Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in ihre frühere Stellung büßte die Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Von den österreichischen Grenztruppen wurden die zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

Oesterreich und Italien.

Mailand, 10. Aug., 10 V. (Priv.-Tel.) Nach dem „Secolo“, der während der letzten Krise häufig von der Consulta unterrichtet wird, hatte der Besuch des Wiener Botschafters Avarna den Zweck, die albanische und die montenegrinische Frage zu klären. Nachdem Deutschland, Oester-

reich, England und Frankreich ihre Kontingente zurückgezogen haben, bleiben in Skutari nur 500 Italiener. Oesterreich scheint Italien davon verständigt zu haben, daß es den Slowaken nur dann angreifen werde, wenn Montenegro von dort Cattaro besetze, und daß es den Berg nach Friedensschluss zurückgeben werde; damit scheint Italien einverstanden zu sein. Ueberhaupt scheint Avarnas Reise in bezug auf eine Verständigung über die Balkanprobleme erfolgreich verlaufen zu sein. In Italien laufen Gerüchte um, daß die Montenegriner bereits Skutari eingenommen hätten. — In dem Zuge, mit dem Avarna Rom verließ, nahm auch der deutsche Botschafter v. Flotow Platz; wohin Flotows Reise geht, ist bisher unbekannt.

General Ragni, früher Kommandeur in Tripolitanien und jetzt Kommandant des Turiner Armeekorps, ist zum Armeechef in Kriegsfall anstelle des erkrankten Herzogs von Aosta ernannt worden.

Angriffe der Montenegriner.

Wien, 10. Aug. (B. B.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen einen Offizier und 21 Mann; die Montenegriner hatten 200 Tote, ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. August früh versuchte eine andere montenegrinische Kolonne, die Posten bei Gad und Autowah zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Italien gibt Papiergeld aus.

Mailand, 10. August, 1.40 N. (Priv.-Tel.) Wegen Mangel an Scheidemünzen gestattet Italien Kassen eine von 1 und 2 Lire auszugeben.

Rumänien auf Seite des Dreibunds.

Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Sera“ schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 10. Aug. (Agence Bulgare.) Der Ministerpräsident erklärte in der Sobranje, Bulgarien sei entschlossen, die Neutralität bis zum Ende zu beobachten. Angesichts der internationalen Lage verlangt die Regierung jedoch die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn ungeschadet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreiches verletzt würden, ist die Regierung bereit, jeder Eventualität die Spitze zu bieten.

Die Russen räumen die türkische Grenze.

Konstantinopel, 11. Aug. „Idam“ meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldépôts verbrennen. Eine Division Kavallerie hat sich nach Karz zurückgezogen. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Reservisten. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservisten haben den Polizeidirektor getötet.

Die englische Armee.

Im englischen Unterhause erbat bekanntlich Premierminister Asquith im Namen des neuen Kriegsministers Ritchie die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann zu vermehren. Darüber brauchen wir in Deutschland aber nicht zu erschrecken. Die englische Armee setzt sich zusammen aus der regulären Armee und der Territorialarmee. Erstere bildet das Expeditionsheer, das für auswärtige Unternehmungen bestimmt ist. Seine Stärke, einschließlich Ersatzquote und Flappentruppen, beläuft sich auf 170.000 Mann, so daß die Feldtruppe auf höchstens 100 bis 120.000 Mann zu schätzen ist. Die Territorialarmee ist im Frieden so gut wie gar nicht ausgebildet und soll erst im Mobilisationsfall ausgebildet werden. Ihre Stärke beträgt etwa 250 bis 260.000 Mann. Dazu kommen die in der Heimat zurückbleibenden Reserven und Ersatztruppen der Feldarmee, etwa 150.000 Mann, so daß im ganzen für den Schutz des Heimatlandes 400.000 Mann bereitstehen. Bei dem Antrag Asquith ist nicht recht ersichtlich, ob es sich um die Einberufung und Organisation der Territorialarmee handelt, oder um Reorganisationen. Für die Aufstellung der Territorialarmee sind Vorbereitungen getroffen, für Reorganisationen fehlt alles (Stärke, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Transportmittel und Kasernen). Solche Reorganisationen lassen sich als Feldtruppen nicht ohne weiteres aufstellen, dazu ist längere Zeit erforderlich. Daß ein Volksaufgebot sich militärisch organisieren läßt, hat das Jahr 70/71 gezeigt, wo die französischen Provinzialarmeen den deutschen viel zu schaffen machten. In ihnen befanden sich aber viele Offiziere und Unteroffiziere der alten kaiserlichen Armee, die für die Reorganisationen das feste Gerippe abgaben. Jedenfalls wird längere Zeit vergehen, ehe in England die neu aufzustellenden Truppen verwendungsfähig sind.



* Frankfurt, 11. August.

Lebensversicherungen im Kriege.

Zahlreich sind die Beschwerden aus dem Kreise unserer Leser über das Verhalten der Lebensversicherungs-Gesellschaften gegen die Kriegsteilnehmer. Die umfassende Mobilisierung führt ganz überraschend zahlreiche Familienväter ins Feld, die zur Sicherung ihrer Angehörigen längst eine Lebensversicherung abgeschlossen haben. Sehen sie sich nun ihre Police daraufhin an, ob sie auch für den Kriegsfall Geltung besitzt, so finden sie vielfach, daß diese Geltung nicht vorhanden oder von Bedingungen abhängig gemacht ist, die sich einfach nicht erfüllen lassen. So hat z. B. die Bestimmung mancher Gesellschaften (u. a. der Stuttgarter), daß die Kriegsversicherung vier Wochen vor der Mobilisierung beantragt sein muß, unter den Wehrmännern helle Entrüstung hervorgerufen, da dieser Krieg so wenig wie ein Brand vier Wochen vor Ausbruch vorherzusehen war. Diese Wehrmänner sind also für den Todesfall versichert, ihre Police hat aber keine Geltung, wenn sie den Heldentod fürs Vaterland erleiden! Formell sind die Gesellschaften ohne Zweifel im Recht, wenn sie die Kriegsversicherung von einem besonderen Antrag und der Zahlung von Zuschlägen für die ganze Versicherungsdauer abhängig machen. Tatsächlich aber hatten die meisten Versicherungsnehmer von diesen Bestimmungen keine Ahnung, obgleich sie in den Bedingungen stehen, weil diese Bedingungen für sie in vielen Fällen unverständlich sind und die Agenten auch nicht die Gewohnheit haben, auf Bestimmungen aufmerksam zu machen, die für die Versicherungsnehmer so ungünstig sind, wie diese.

Während nun einzelne Versicherungsgesellschaften den versicherten Kriegsteilnehmern in anerkennenswerter Weise entgegenkommen und ihnen die nachträgliche Ausdehnung ihrer Police auf den Kriegsfall erleichtern, lehnen andere jede Rücksichtnahme schroff ab, wenn auch die Versicherung schon 12 und 15 Jahre besteht. Das trifft die Versicherten um so schwerer, als manche von ihnen genötigt waren, sich unter Verpfändung der Police Geld zu beschaffen.

Es handelt sich hier um eine sehr ernste Frage für Tausende von Kriegsteilnehmern. Nach unserer Meinung sollten sich die Gesellschaften auf ein gemeinsames Vorgehen möglichst einigen, das nur in dem Entgegenkommen gegen die Kriegsteilnehmer bestehen kann.

Versicherungs-Schutzverband.

Der Deutsche Versicherungs-Schutzverband (eingetrag. Verein) in Berlin W. 30, Victoria-Luisenplatz 10, eine im Jahre 1901 begründete Organisation der Versicherten zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen, hat eine Auskunftsstelle über die mit dem Kriege zusammenhängenden Versicherungsfragen, besonders in Bezug auf das private Versicherungswesen eingerichtet. Alle mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Versicherungsfragen werden bis auf weiteres nicht nur den direkten Mitgliedern sowie den Mitgliedern der angeschlossenen Korporationen bzw. den Wahlberechtigten der angeschlossenen Handelskammern, sondern auch sonstigen Interessenten, besonders allen Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen kostenlos beantwortet. Mündliche Beratung täglich von 10 bis 2 Uhr. Bei schriftlichen Anfragen ist das Adressatario beizufügen. Die Ger. und Rücksendung von Versicherungs-Dokumenten muß eingeschrieben erfolgen.

Nat bei Kriegsversicherungen.

Die Rechtschutzstelle für Frauen, Hochstraße 44, teilt uns mit: „Fast alle Lebensversicherungsgesellschaften, soweit sie auch für den Krieg in Betracht kommen, haben in ihren Policen die Bedingung, daß bei Todesfall im Krieg Auszahlung des Geldes nur erfolgt, wenn die erforderliche Mitteilung rechtzeitig und ordnungsgemäß gemacht ist.“ Die Rechtschutzstelle für Frauen hat hierfür Extra-Sprechstunden täglich von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, Samstags nur von 9 bis 1 Uhr vormittags eingerichtet, wo unentgeltlich alles Erforderliche übernommen wird. Mitzubringen sind Versicherungsschein und letzte Quittung.“

Ein Spion aus Augsb.

Ein im Niederwald wohnender Kaufmann, der Russe von Geburt ist, aber schon seit Jahren hier ansässig war, riefte vor Ausbruch des Krieges mit seiner erkrankten Frau in die Schweiz. Als dann die Kriegswirren eintraten, kehrte er zurück, trauerte sich aber nicht in seine Wohnung, weil er schon vernommen hatte, daß seine Nachbarn auf ihn lauerten, um ihn als der Spionage verdächtig festzunehmen. Der Kaufmann, der seine Familie in der Schweiz gelassen hatte, und der lediglich noch einige Geschäftsbücher und Wertpapiere aus seinem Heim entfernen wollte, hielt sich des Nachts im Wald versteckt auf und kehrte heimlich gegen Morgen in seine Wohnung zurück, was jedoch bemerkt wurde. Bald fanden die Leute zu Tagenden vor seinem Heim und nahmen eine drohende Stellung ein. In seiner Angst wählte der Russe keinen andern Ausweg, als der Polizei zu telephonieren, er sei der Spionage verdächtig, man solle ihn sofort festnehmen. Es währte nicht lange, da war ein Auto mit Militärbeamten da und der Russe wurde nach der Kaserne gebracht. Bei seinen Vernehmungen stellte sich dann heraus, welches Molot den Mann zur Selbstvergiftung veranlaßt hatte. Da eine Durchsuchung seiner Papiere und sonstigen Effekten nichts Befriedigendes ergab, so wurde der Kaufmann wieder freigelassen, nachdem man ihm den Rat erteilt hatte, daß er so schnell wie möglich die Schweiz aufsuchen sollte, einen Rat, den der Russe auch schleunigst befolgen mußte.

Vorläufig keine Höchstpreise in Frankfurt a. M.

Durch das Gesetz, betr. Höchstpreise, vom 4. August d. Js. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen kann der Magistrat für Gegenstände des täglichen Gebrauchs Höchstpreise ansetzen, zu deren Einhaltung bei Vermeidung entsprechender Strafen die Händler verpflichtet sind. Wie verlautet, wird die städtische Lebensmittell-Kommission dem Magistrat vorschlagen, vorläufig davon abzugehen, solche Höchstpreise anzusetzen, erwartet dafür aber auch von allen beteiligten Stellen, daß sie diese Rücksichtnahme zu achten verstehen und alles tun werden, die Preisverhältnisse in denjenigen Grenzen zu halten, welche einer verständigen Stellungnahme des Kleinhandels zu den herrschenden Verhältnissen entsprechen. Wie wir hören, ist bis jetzt die Zahl der bei der städtischen Kommission eingegangenen Beschwerden verhältnismäßig klein. Es ist selbstverständlich, daß die Verdückerung zu Kriegzeiten mit einer etwas erhöhten Preisstellung zu rechnen hat. Solange dieselbe sich aber in gewissen Grenzen bewegt, dürfte eine selbsttätige Regelung des Handels, der sich selbstständig auch auf die veränderten Verhältnisse erst einstellen muß, einem zwangsweisen Eingreifen vorzuziehen sein.

Die Lebensmittel-Kommission des Magistrats ist mit den hiesigen Groß-Firmen Latscha, Fröhling, Hoth, Schade u. Hüllgrabe sowie dem Kaufmännischen Verein in Verbindung getreten zwecks Festsetzung mäßiger Preise für eine größere Zahl wichtiger Lebensmittel. Die Preise sollen allwöchentlich in den Tageszeitungen veröffentlicht werden. Diese Preise sollen dem Publikum sowie auch dem Handel einen Anhalt für eine der Geschäftslage entsprechende mittlere Preisstellung bieten. Selbstverständlich können sie nicht einheitlich über die ganze Stadt in den einzelnen Geschäften Geltung haben, vielmehr werden gewisse Unterschiede, je nach den gehandelten Qualitäten, bestehen, auch muß das Publikum berücksichtigen, daß kleinere Lebensmittelgeschäfte, welche mit verhältnismäßig größeren Marktspreisen arbeiten, etwas höhere Preise ansetzen müssen. Das laufende Publikum wird auch erwägen müssen, daß auch bei normaler Geschäftslage Preisunterschiede, sowie auch gelegentliche Preisveränderungen vorkommen.

Die Miete der Einberufenen.

Das Garnison-Kommando hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: Täglich mehrten sich die Fälle, daß beim hiesigen Garnison-Kommando Frauen und Kinder Hilfe suchen, die von hartbegriffenen Hausbesitzern aus der Wohnung gewiesen werden, da bei Einberufung ihres Mannes die fällige Miete nicht pünktlich bezahlt werden kann. Die Stadt bittet das Garnison-Kommando, durch zweckentsprechende Veröffentlichungen darauf hinzuwirken, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Frauen und Kindern unserer braven Soldaten in dieser schweren Zeit hilfsreich zur Seite zu stehen und nicht durch harte Eintreibung von Forderungen zur Verzweiflung zu treiben. Gegebenenfalls werde ich die Namen derartiger hartbegriffener Hausbesitzer in den Zeitungen veröffentlichen. gez. Becker, Generalmajor als Garnison-Adjutant.

Die Sparer beruhigen sich.

Die Kassauische Sparkasse schreibt uns: Der Betrag an Spareinlagen, welchen die Kassauische Sparkasse in den ersten krieglichen Tagen ausgezahlt hat, hat mehrere Millionen Mark erreicht. Der weitestgehende Teil dieser Summe wurde der Kasse ganz unbedingter Weise entzogen. Die meisten Sparern hatten gar keine Verwendung für das Geld, sie glaubten es nur sicherer und besser aufbewahrt, wenn sie es bei sich zu Hause hatten. Um diesem schädlichen Treiben Einhalt zu tun, sah sich die Direktion der Kassauischen Landesbank gezwungen, eine Einschränkung dahin zu treffen, daß nur der Betrag von 100 Mark ohne weiteres ausbezahlt wurde. Darüber hinaus bis zum Betrage von 500 Mark wurde ebenfalls auf Kündigung verzichtet, wenn der Sparer das Geldes wirklich bedurfte. Zur Vermeidung des Nachweises waren besondere einfache Formulare herausgegeben worden. Diese Maßnahme, die übrigens sehr milde gehandhabt wurde — bei dringendem Bedarf wurden auch höhere Beträge ausgezahlt — hat sich bewährt. Inzwischen haben sich auch die Sparer beruhigt. Es zeigt sich dies nicht nur an der Abnahme der Rückzahlungen, sondern auch an der starken Zunahme der Einzahlungen. Letztere überwiegen sogar seit einigen Tagen. Deshalb hat die Direktion der Kassauischen Landesbank beschlossen, die 500 Mark-Grenze aufzuheben. Es wird von jetzt ab an allen Kassen wieder jeder Betrag zurückerstattet, natürlich aber nur, wenn der Sparer das Geld auch wirklich nötig hat. Die Formulare für den Nachweis hierfür sind bei allen Kassen zu haben. Die Sparern, die zuerst ganz unbedingterweise ihre Gelder abgeholt haben, sollten sie schleunigst zurücktragen. Sie können überzeugt sein, daß sie das Geld jederzeit wieder holen können, wenn sie es nötig haben.

Zwei Photographen unter Spionageverdacht verhaftet.

Daß es während der letzten Tage auch bei uns nicht an Missetat der Verdückerung gefehlt hat, ist schon wiederholt mitgeteilt worden. Die Furcht vor Spionen war in einer geradezu lächerlichen Weise ausgeartet. Es ging schließlich so weit, daß jeder Mensch mit schwarzen Haaren ein Russe oder ein Franzose sein mußte. In den Städten hat man vielleicht nicht zum ersten Male gegriffen, aber auf dem flachen Land scheint es da und dort zu Missetat gekommen zu sein. Neben einem besonders krassen Fall wird uns aus Rheinfelden berichtet, wo zwei Reisephotographen auf Räubern ihrem Beruf nachgingen. Unterwegs wurden die beiden von der Bevölkerung als Spione festgenommen und gefesselt. Sie sollten von Wehrheim nach Wehrstadt gebracht werden. Die beiden jungen Leute, von denen der eine seit Jahren in der Gegend wohnt und verheiratet ist, wurden unterwegs, wie sie und berichtet, von der bauerlichen Bevölkerung schwer mißhandelt. Die Menge betrug sich schließlich darauf, daß es unmöglich war, sie nach Wehrstadt zu bringen. Rufe wie: „Schlagt sie tot, die Spione!“ wurden laut. Als der Transport endlich bei Wehrstadt anlangte, hatte

Auf die Verhinderung in solcher Masse zusammengekommen, daß ein Offizier blanz ziehen mußte, um die beiden Verhafteten zu führen. Sie wurden schließlich am Mittwoch Abend eingesperrt und als der schweren Spionage verdächtig vor den Amtsrichter gebracht, der ihre Verhaftung nach Mainz anordnete. Dort wurden die beiden als durchaus unbedenklich sofort auf freien Fuß gesetzt. Aber nicht genug damit, daß man die beiden Männer mißhandelt. Während ihrer Abwesenheit hatte sich das Gerücht von ihrer Festnahme auch in dem Orte verbreitet, wo eine der Frauen der beiden Männer wohnt. Auch die Frau wurde mißhandelt. (Die Ausstellungen sind natürlich auf das Schärfe zu verurteilen. Die Photographen haben sich allerdings selbst dadurch in Gefahr gebracht, daß sie Aufnahmen machten. Das mußte Verdrach erregen. Die Red.)

Kriegs- und Volksfürsorge.

Zentralisierung.

Im Anzeigenteil der „Kleinen Presse“ findet sich der große Aufruf der Kriegs- und Volksfürsorge. Es ist gelungen, alle wesentlichen der Liebestätigkeit gewidmeten Vereine unter Mitwirkung der Behörden zu zentralisieren. Dadurch ist die Einheitlichkeit der Sammlung gewährleistet, ein erfreuliches Zeichen für die Einmütigkeit der Frankfurter Bürgerschaft in dieser schweren Zeit. Schon jetzt ist ein schöner Erfolg zu verzeichnen.

295 000 Mark

sind bereits gezeichnet, wobei nicht mitgerechnet ist, daß ein Teil der Spender ihre Zeichnung auch für jeden der folgenden sechs Monate garantiert hat.

Folgende Beiträge sind bis jetzt angemeldet worden: Freiherr Max v. Goldschmidt-Rothschild 50 000 Mk., Frau Sophie Jacobi geb. Wörle zunächst 50 000 Mk., Geheimrat Hans 5000 Mk. monatlich für sechs Monate, Ferdinand Hirsch 5000 Mk. monatlich für sechs Monate, Dr. Merian 5000 Mk. monatlich für sechs Monate, Frau Emma v. Rumm 20 000 Mk., Frau Theodor Stern 20 000 Mk., Zeit v. Speyer 3000 Mk. monatlich für die ersten sechs Monate, Deutsche Gold- und Silber-Weide-Anstalt mit ihren Beamten und Arbeitern 10 000 Mk. monatlich bis auf weiteres, Rudolf v. Goldschmidt-Rothschild, Geheimrat Rudo Mayer, Geheimrat v. Bassavant-Sontard, Walter vom Rath, Dr. Fritz Köhler, Dr. Paul Stern, Dr. Billy Stern, A. v. Weinberg, C. v. Weinberg je 10 000 Mk., Geheimrat Andreas, Geheimrat Braunfels, Frau G. W. Weinrichs, Baurat S. Müller, Seltor Köhler je 5000 Mk., Bertha Simon-Sonnenmann und der Verlag der „Frankfurter Zeitung“ 4000 Mk., Justizrat Daeuber 3000 Mk., Professor A. Noorden, Dr. Rosen, Justizrat Dr. Koediger, Justizrat Schmidt-Poley, Geheimrat Barentzapp je 1000 Mk.

Die Fabrikanten- und Großisten-Vereinigung der Textil- und verwandter Branchen in Frankfurt a. M. & C. hat beschlossen, aus Vereinsmitteln dem Roten Kreuz 500 Mark zuzuwenden.

Die Freie Vereinigung selbständiger Freiseure Frankfurt a. M. betrachtet es als Ehrenpflicht, den zurückgebliebenen Frauen unserer Mitglieder jederzeit mit jachmännlicher Hilfe und Beratung zur Seite zu stehen, auch Bedürftige finanziell zu unterstützen. In gegebenen Fällen mögen sich die Frauen an den Vorstehenden Jacob Sachs, Kronprinzenstraße 40, wenden.

Die Geschäftsstelle der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, zugleich Dienststelle für Transportabteilungen, befindet sich ab heute Neue Mainzerstraße 82, 11. (Tel. Hansa 1820). Die Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags und wird ersucht, alle diesbezüglichen Anträge dahin zu richten.

Der Frankfurter Bezirksverein Deutscher Ingenieure ist bereit, für die Familien der ins Feld gerückten Kollegen nach Möglichkeit einzutreten. Er ersucht, solche Fälle, in denen Hilfe erforderlich ist, schleunigst dem Vorstandsmittgliede Ingenieur Paul Schubert, Teltorstraße 168 zu melden.

Das Institut der Freiwilligen Krankenpflege e. V., Grünstraße 28, hat eine Anzahl seiner Schwestern für das 21. Armee-Korps in Straßburg i. E. für den Kriegsdienst in den Grenzlazaretten ausgerüstet und errichtet in seinem Schwesternhaus ein Lazarett zur Aufnahme und Pflege Verwundeter. Die Pflege der Kranken übernehmen die zurückgebliebenen Schwestern des Instituts. Da aber das Institut nicht in der Lage ist, den ungeheuren Anforderungen, die jetzt wirtschaftlich und personell an dasselbe herangetragen, nur annähernd zu genügen, bittet es alle seine Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich, mit Geldmitteln, Verbandstoff jeglicher Art, Wäsche, Nahrungsmitteln usw. zu helfen, da es ganz unmöglich ist, dies alles aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Jede, auch die kleinste Spende wird dankbar angenommen, und die Geber dürfen überzeugt sein, daß alles in ihrem Sinne verwendet wird. Gaben, welche später öffentlich quittiert werden, nehmen dankbar entgegen: Marie Pfungst, Waldschmidtstraße 43 und Gärtnerweg 2; Anselm Frey, Altonastraße 18 und Holzgraben 13; Stadtvorordneter Elias Schenck, Albrechtsweg 19 und Weichstraße 36; Simon Schott-Wallerstein, Grünstraße 30, sowie das Schwesternhaus, Grünstr. 28.

Der T. S. Chantia 1898 Frankfurt hat dem Roten Kreuz und der Kriegs- und Volksfürsorge je 100 Mk. überwiesen.

Die Söhnehausen-Loge Nr. 2 von Nassau i. O. D. N. überwies der Kriegs- und Volksfürsorge 500 Mk. und gründete einen Kriegshilfsfonds, der ebenfalls mit 500 Mk. dotiert wurde. Diefem Fonds wurden von Mitgliedern weitere 800 Mk. zugewiesen.

Der Verwaltungsrat des Frankfurter Kunstvereins hat zum Besten der Familien militärischlicher Soldaten der Künstler unserer Stadt, für die andere Hilfsquellen fehlen, 1000 Mark gestiftet und der Unterstützungskasse der Frankfurter Künstlergesellschaft zur Verwendung ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der betr. Künstler zu bestimmten Gruppen überwiesen.

Notabilität.

An den Frankfurter höheren städtischen Lehranstalten haben 104 Schüler das Notabiturium abgelegt. Sie verteilen sich auf die einzelnen Anstalten wie folgt: Goethegymnasium 14, Lessinggymnasium 18, Muserschule 13, Wöhlergymnasium 26, Ringer-Oberrealschule 25, Sachsenhäuser Oberrealschule 11 (Prüfung noch nicht beendet). In der Riebig-Oberrealschule hatte sich bis jetzt niemand gemeldet.

Unentgeltliche Rechtsauskunft.

In einer heute im Hauptjustizgebäude abgehaltenen Versammlung beschloß der Frankfurter Anwaltverein die hier bestehende unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle selbst zu übernehmen. Diese Zentralrechtsauskunftsstelle wird sich in den von der Firma Siegmund Strauß jr. am Theaterplatz zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten etablieren. Die Auskunftserteilung — die Bekanntgabe der Bürosstunden erfolgt in den nächsten Tagen — soll in erster Linie an Personen erfolgen, die Angehörige von Feldzugsteilnehmern sind. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß es der Anwaltverein als seine Pflicht ansehe, insbesondere Frauen von Kriegern mit Rat und Tat beizustehen. 3. Bei der Wohnungsvermittlung, der Beschäftigungsförderung usw. Die Mitglieder des Vereins sind auch erdört, in ihrer Sprechstunde Unbemittelten Rechtsauskunft unentgeltlich zu erteilen.

Die Kündigung in Kriegszeiten.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig schreibt uns: Es gehen und immer wieder Mitteilungen zu, wonach Geschäftsleute unter dem Hinweis auf den Ausbruch des Krieges launisch und auch andere Angestellte ohne Kündigung entlassen. Es wird und versichert, daß damit an vielen Stellen schon erheblicher Schaden verursacht worden ist, weil in der allgemeinen Beschäftigung dieser Tage vielfach die Betroffenen sich fügen und Ansprüche nicht geltend machen. Wir weisen deshalb wiederholt darauf hin, daß durch den Ausbruch des Krieges die Kündigungspflicht gegenüber den Angestellten, die nicht am Kriegsdienst eintreten werden, unberührt bleibt. Es kann nur ordnungsmäßig gekündigt werden, und es muß in jedem Falle Gehaltszahlung bis zum Ablauf der Kündigungsfrist erfolgen. Daß solche widerrechtliche Entlassungen in einer Zeit, die von allen Bürgern des Vaterlandes Opfer heischt, nicht gerade vaterländischen Geist tragen, das möchte doch jeder Geschäftsherr auch bedenken. Wir fordern alle von solchen Entlassungen betroffenen Angestellten, ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit, auf, und das mitzuteilen, damit wir ihnen in der Wahrung ihrer Rechte Beistand leisten können.

Am Schwarzen Brett

Der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften gibt die Prüfungskommission folgendes bekannt:

Dieserjenigen Studierenden, welche durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse verhindert werden, die regelmäßigen Termine der kaufmännischen Diplomprüfung bzw. der Handelslehrerprüfung einzuhalten und deshalb sich alsbald der Prüfung zu unterziehen wünschen, werden aufgefordert, sich sofort bei dem stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungskommission Professor Dr. Wurdach, Weichenstraße 60 zu melden, da die Absicht besteht, für sie besondere Prüfungstermine mit Abfertigung aller Fristen anzusetzen. Außer den nach § 4 der beiden Prüfungsordnungen erforderlichen Anlagen ist der Anmeldung eine genaue Angabe über das Militärverhältnis des Kandidaten beizufügen.

Falsche Sammler.

Am Montag Vormittag erschien in Sachsenhausen ein Mann, der sich als Sammler für das Rote Kreuz vorstellte und um milde Gaben bat. Als ihn der Wohnungsinhaber nach einer Legitimation fragte, verschwand der Mann schleunigst. Man sollte grundsätzlich privaten Sammlern, die man nicht ganz genau kennt, keine Gaben verabreichen, sondern das Geld direkt den zuständigen Stellen übermitteln.

Amerikanische und italienische Sympathieundgebungen.

Der amerikanische Generalkonsul erläßt folgenden „Aufruf an die Amerikanerinnen“: „Alle Amerikanerinnen, ob sie sich dauernd oder nur vorübergehend in Frankfurt aufhalten, werden höflich eingeladen, sich Dienstag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr im Frankfurter Hof einzufinden, um einen Verein zu bilden, dessen Zweck sein soll, der Einmischung von Frankfurt in jeder Art und Weise beizustehen, aus Dankbarkeit für die Freundlichkeit und liebenswürdige Behandlung, die die Einwohner von Frankfurt den Amerikanern während dieser ersten Kriegszeit zu teil werden ließen.“

Die italienische Kolonie hat folgendes Schreiben an die Zentrale für Kriegs- und Volksfürsorge gerichtet: „Nachdem die italienische Kolonie jahrelang in der Gastfreundschaft dieser Stadt genossen hat, schließt sie sich in diesen kritischen Zeiten voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk befeuern. Wenn ihr auch nur auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, ihrer Sympathie für das deutsche Volk Ausdruck zu verleihen, so bietet sie ihre ganzen Kräfte dem Dienste des Roten Kreuzes freudig an. Cosimati, Schumannstr. 5a.“

Die Frankfurter italienische Kolonie.

Die Frankfurter italienische Kolonie hat folgendes Telegramm an das Hofmarschallamt geschickt: „Hofmarschallamt! Seiner Majestät des Deutschen Kaisers König von Preußen. Die italienische Kolonie Frankfurt a. M. von der Größe und Würde der Deutschen Nation erfüllt, schließt sich in dieser ersten Stunde aufrichtig den Gefühlen an, die das gesamte Volk für eine gerechte, heilige Sache befeuert. Im Namen der italienischen Kolonie: Cav. Muglini.“

Krankenspiele.

Der Vorstand des Schweizerinnen-Heims hat sein Heim in der Tammstraße für Zwecke des Roten Kreuzes

zur Verfügung gestellt. Ein neuer Beweis dafür, daß die Sympathien der Schweizer ganz auf deutscher Seite sind. Frau Dr. Gustav v. Brünning und Frau Konsul Arthur Siebert richteten das Haus Rainzer Landstraße 64, Ecke Weidenstraße, zu Lazarettzwecken ein.

Der zur Zeit hier weilende Amerikaner Charles Blum hat sein sechsradiges 50 Pferdekraftes starkes, fast neues Auto dem Vaterländischen Frauenverein geschenkt.

Jagdverbot.

Der kommandierende General gibt bekannt, daß die Ausübung der Jagd im Polizeibezirk Frankfurt a. M. bis auf weiteres untersagt ist. Zuwiderhandlungen werden aufs strengste bestraft.

Einheitliche Geldsammlung.

In dem großen Wirken der Kriegs- und Volksfürsorge haben sich — ein Zeichen der Zeit — nahezu sämtliche Frankfurter Wohlfahrtsvereine zu einheitlichem Wirken in der „Zentrale für Kranken- und Familienfürsorge im Krieg“ zusammengeschlossen. Zur Vermeidung einer Zersplitterung ist auch eine einheitliche Geldsammlung notwendig und bereits ins Werk gesetzt. Soweit dies nicht bereits geschehen sein sollte, wäre es wünschenswert, daß sämtliche hiesige Vereine — nach dem Beispiel der Frauenvereine — ihre Spenden der „Zentrale“ zuführen würden. Die Sammlung erfolgt durch beauftragte bekannte Persönlichkeiten, durch Einzugsurkunden in Briefen, die in Haushalten und gemeindlichen Betrieben, sowie bei Privatfirmen aufgelegt werden sollen. Ferner werden Geldspenden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der privaten Kriegs- und Volksfürsorge, Weidenstraße 2. Wie bereits nicht am Erfolg. Das Ergebnis der Sammlungen werden wir regelmäßig veröffentlichen.

Ortskrankenkasse.

Die Ortskrankenkasse teilt mit: Ab Montag, den 17. August, bis zur Beendigung des Krieges sind Diensträume, Schulräume und Zählstellen, wie folgt, für den Verkehr geöffnet: Montag bis Freitag, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr (Rath bisher von 10 bis 1 Uhr) und nachmittags von 3 bis 5 Uhr (wie bisher). Samstag von 7 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und unterbrochen (Rath bisher von 8 bis 1 Uhr), nachmittags geschlossen.

1/63 dankt den Rodelheimern.

Die in dem Stadteil Rodelheim einquartiert gewesene „Leichte Munitionskolonie 1/63“ hat beim Abmarsch gebeten, der Bürgerschaft den Dank der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für die gute Verpflegung und freundliche Aufnahme auszusprechen.

Waffenverkauf.

Der kommandierende General gibt bekannt, daß Waffen jeder Art und Munition nur in folgenden Geschäften verkauft werden dürfen: C. Vartels und Büttner, Kaiserstraße 41; Karl Voß, Silbstraße 21; Gustav Dirm, Fahrgasse 14; W. N. Saam, Alte Rothstraße 3; Weder und Schumacher, Neue Mainzerstraße 23. Jedes andere Geschäft das Waffen und Munition verkauft, wird sofort geschlossen.

* **Städtische Gemüsegärtnerei.** Die Stadt hat den Vorschlag, auf ihren Gärten in größerem Umfang die Gemüse- und Obstzucht zu pflegen, aufgegeben und bepflanzt mit Unterstützung von Schülern der höheren Lehranstalten gegenwärtig verschiedene Gärten im Bezirk Bornheim. Die Zahl der Schüler, die sich im Zusammenhang der Eltern an diesen Arbeiten beteiligen und vom Besuch der Schule entbunden sind, beträgt jetzt etwa 130; es können sich aber noch weitere Schüler zu den Arbeiten melden. Die Verköstigung der Gartenarbeiter erfolgt auf Kosten der Stadt.

* **Preissteigerung des Schweinefleisches.** Infolge mangelhafter Zufuhr von Schweinen stieg gestern der Preis bis zu M. 1.10 pro Pfund Schlachtgewicht.

* **Aufhebung der Herbstmesse und des Kellerobstmärktes.** Infolge des Krieges wird in diesem Jahre die Herbstmesse, die Herbst-Feier-Messe und der Kellerobstmarkt nicht abgehalten.

* **Vom Standesamt.** Dem Standesamt wird vom Generalkommando über die im Krieg Gefallenen Mitteilung gemacht, und dieses dadurch in den Stand gesetzt, allenfallsige Mitteilungen über die Frankfurter Militärs zu veröffentlichen.

* **Die verwaiste Kriminalpolizei.** Wie bei anderen Behörden, so ist durch die Einberufung zur Fahne auch bei der Kriminalpolizei eine Lücke im Beamtenapparat eingetreten. Es sind bis jetzt die Kriminalkommissare Holzen, Schneider, Garbe und Wedemayer in den Militärdienst eingetreten.

* **Keine Rennen.** Die Frankfurter Rennen, die am 16. und 17. August stattfindenden sollten, sind nun auch formell abge sagt worden, wie natürlich nicht anders zu erwarten war. Die Badener Rennen, bei denen die Franzosen stets die Hauptrolle machten, fallen natürlich auch aus.

* **Sparkasse und Kriegsanleihe.** Die Nassauische Sparkasse hat beschlossen, sich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

* **Gottesdienst.** Die Kriegsgedächtnisfeier wird in der Paulstirche Mittwoch Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abgehalten. Außerdem ist das Gotteshaus von diesem Mittwoch ab jeden Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zu stillen Andacht geöffnet. Einer der Sprengelgeistlichen wird dann stets anwesend sein.

Das altkatholische Pfarramt teilt mit, daß jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der alten St. Nikolaiskirche am Römerberg Kriegsgedächtnis stattfindet.

* **Die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie verschoben.** Die planmäßige für den 14. und 15. August festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Mit Rücksicht auf die Beschneidung des Straßenbahnverkehrs werden die Vorstellungen im Schauspielhaus ab 11 Uhr in der Regel um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend. Die Aufführung von „Hamlet“ am Dienstag beginnt, der längeren Dauer wegen, bereits um 7 Uhr.

HANDELSZEITUNG.

Krieg und Arbeitsmarkt.

Auf welchem Gebiet unseres Wirtschaftslebens man sich auch umtun mag: allüberall sieht man in diesen Tagen die einschneidenden Wandlungen vor sich gehen: Währung und Zahlungsweise, Kredit, Landwirtschaft, Handel, Industrie, Verkehr — alles erhält unter der Einwirkung des Krieges ein gänzlich verändertes Aussehen. Und erst der Arbeitsmarkt! Millionen tüchtiger Männer verlassen Werkstoff und Acker, Maschine und Baugewerk, um wieder des Königs Rost anzuziehen. So werden ganze Industriezweige zum teilweisen oder gar völligen Stillstand gebracht, und dies um so mehr, je besser und arbeitskräftiger das Menschenmaterial war, das sie in ihre Dienste genommen. Freilich macht der Krieg gar manche fleißige Hand entbehrlich, denn der Konsum wird über alle Maßen eingeschränkt, da Millionen Familien, sobald der Ernährer ins Feld hinauszieht, nur die Mittel zur notwendigen Erhaltung des Lebens haben oder sogar Mangel leiden. Da tritt eine Lamentation aller Werte ein: die Lebensnotwendigkeiten: vor allem die Nahrung, dann auch Kleidung und Wohnung steigen in der allgemeinen Veranschlagung (wenn auch nicht gerade im Preise), Luxusgegenstände finden keine oder doch nur eine geringe Beachtung. So kommen die Luxusindustrien der verschiedensten Art in den Hintergrund, während in den Gewerben, die das für alle Unentbehrliche herstellen, auch weitere Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Ein gleiches ist selbstverständlich der Fall in den Betrieben, die sich mit der Erzeugung der mannigfachen Gegenstände des Kriegsbedarfes befassen. Gewaltig fällt auch in einem Lande wie Deutschland der Wegfall des Außenhandels ins Gewicht. Die Handelsplätze im Wert vieler Milliarden, die sonst den Weg ins europäische Ausland oder in überseeische Gebiete nahmen, sowie die ungeheuren Mengen an Einfuhrartikeln kommen in Wegfall.

Die verödeten Kontore und Fabriken der durch den Krieg zu mehr oder weniger großer Betriebs Einschränkung gezwungenen Unternehmungen aber sehen eine große Zahl weiblicher und — soweit sie nicht dem Heer Gefolge leisten — männlichen Kräfte frei. So ergibt sich sofort nach der Mobilmachung ein erhebliches Angebot von Leuten beiderlei Geschlechts. Sie haben ja auch manche Gelegenheit zu angemeßener Verwendung, da wenigstens für einen Teil der ausgerückten Mannschaften Ersatz geschaffen werden muß. In vielen Fällen werden Frauen an die Stelle der Männer treten, möglicherweise sogar auf Gebieten, die sich bisher im allgemeinen der Frauenarbeit nur wenig zugänglich zeigten, wie etwa dem des Bankgewerbes. Andererseits wird man an Stelle kräftiger, muskelstarker Gesellen mit älteren weniger wuchtig arbeitenden Menschen vorlieb nehmen müssen. Da erhöht sich mit einem Male wieder die Achtung des Fabrikherrn für den älteren Arbeiter, der bisher wenn er einmal über das andere Mal um Arbeit fragte, von den Portiers mit Achselzucken abgewiesen wurde, da man ja genug jüngere, rüstigere Leute zur Verfügung hatte.

Und ferner die vielen Uebergänge zu neuer anders gearteter Tätigkeit: der Ausdehnung der Frauenarbeit, die um so mehr an Boden gewinnt, als jetzt viele vordem ausschließlich in der

Häuslichkeit tätige Frauen angesichts der Einberufung des Familienvaters genötigt sind, irgend einen Verdienst zu suchen, haben wie schon gedacht. Aber auch bei den Männern wird man eigentümliche Metamorphosen erleben: der Handlungsreisende wird vielleicht zum Straßenbahnkassierer oder Kellner, der Schauspieler zum Buchhalter, der ehemals selbständige Kaufmann zum Straßenverkäufer usw. Alles wird durcheinandergewürfelt und durcheinandergeschüttelt, daß es eine Art hat.

Diese Wandlungen auf gewerblichem und kommerziellem Gebiet werden ganz unvergleichlich größer sein als z. B. 1870. Ist doch die Bevölkerung seither um mehr als 50 pht. angewachsen und die berufliche Struktur eine gänzlich andere geworden. Damals war noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, heute ist es vielleicht nur noch ein Viertel. Und in welcher großartiger Weise haben sich seither die Großstädte vermehrt!

Noch ein Punkt aus dem Bereiche der wirtschaftlichen Arbeit möge hier gestreift werden: Die soziale Gesetzgebung gewinnt angesichts des ungeheuren Völkerrings eine neue Bedeutung. Sehten die Arbeitgeber bislang oft auch nur ziemlich belanglosen Verbesserungen der Arbeiterschutzgesetzgebung und Arbeiterversicherung mitunter den heftigsten Widerstand entgegen, so werden sie jetzt einsehen lernen, wie bedeutungsvoll es für die Landesverteidigung, für die Wahrung unserer heiligsten nationalen Güter ist, daß die Arbeitskraft unserer tüchtigsten, wehrfähigen Männer nicht hindernislos ausgebeutet werde, sondern noch mehr als bisher von Gesetz wegen vor ungebührlicher Ausbeutung im Verufe geschützt werde, auf daß die Volksgesundheit und damit auch die deutsche Wehrkraft keinen Schaden leide!

Preissturz an der Berliner Produktenbörse. An der Berliner Produktenbörse erfahren die Preise durchwegs große Rückgänge, nachdem seither sich die Bewegung kräftig nach oben bewegt hatte. Bei starkem Inlandangebot infolge starker Förderung der Getreideernte gab Weizen 12 nach, Roggen 10 bis 15, neuer Hafer 20 bis 21. Das Geschäft verlief lebhaft.

Personalien. Aus der Eisen- und Stahlindustrie: L. Dalton u. Co. in Frankfurt a. M. ist Herr Fritz Groß ausgetreten; Herr Dr. W. Becking ist nunmehr alleiniger Inhaber der Firma.

Briefkasten.

G. Sch. Von den im Jahre 1896 geborenen jungen Leuten müssen sich ein Teil stellen; wie weit die übrigen noch herangezogen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Das Bezirkskommando erläßt jedoch eine Bekanntmachung zur Stellung der militärisch ausgebildeten Landsturmbilichigen. Es haben sich danach zu stellen: Infanterie, Jäger und Schützen, Jahresschiffe 1894 und 1895 am 17. August, 7 Uhr vormittags; Feldartillerie, Jahresschiffe 1895 am 16. August, 2 Uhr nachmittags; Fußartillerie, Jahresschiffe 1890 bis 1895 am 16. August, 8 Uhr vormittags; Pioniere, Jahresschiffe 1890 bis 1895 am 16. August, 8 Uhr vormittags; Kavallerie, Jahresschiffe 1892 bis 1895 am 16. August, 8 Uhr vormittags. Der Stellungsort ist im Stabsquartier.

Absonent. Der Mann ist vom Militärdienst nur befreit, wenn er während der Einberufung nicht im Besitz des bürgerlichen Ehrenrechts ist.

Beziehung. Die Beziehung ist verpfändet, wenn nicht besondere Ausnahmegründe, wie Jertum oder Betrug, vorliegen.

Langjähriger Absonent. Soweit Ihre Darstellung erleben läßt, ist der Absonent vom November bis Februar unfähig und die Miete für diesen Zeitraum zu bezahlen.

warlet, unerwünscht begegnen. Ein heftiger Kampf schien sich in seinem Innern abzuspielden.

„Ah, hien!“ sagte er endlich kurz und deutete einladend nach seinem Wagen.

Günther atmete auf, stieg ein eben so kurzes: „Merei hien!“ hervor und schritt auf die Halbhälfte zu. Hier gab es ein Hindernis. Unmöglich war es, mit der schweren Last auf den Armen, den Wagen zu besteigen. Wartend stand er da, sich nach dem ihm auf dem Fuße Folgenden umsehend, ohne den Mut zu finden, ihn um Beistand zu bitten.

Der junge Franzose stieg hörbar den Atem aus; seine Augenbrauen zogen sich noch finstlicher zusammen; eine Röte schloß ihm ins Gesicht, dann trat er, seine Arme ausbreitend, dicht an den Deutschen heran und sagte mit rauher, fast befehlender Stimme: „Geben Sie!“

Günther ließ seine Schwester vorsichtig in die Arme des anderen gleiten, sprang in den Wagen und beugte sich darauf hinaus, um die noch immer Bewußtlose zu umfassen. Inzwischen hatte der Franzose einen unwillkürlichen Blick auf die in seinen Armen Ruhende geworfen. Der Anblick der lieblichen, bleichen, von starkem Blondaar eingerahmten Züge schien nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein, denn seine Arme hatten nicht mehr den kühlen, abkühlenden Ausdruck. Behutsam reichte er die hilflose Bürde dem Zugreifenden hinaus; ja, er verließ sich sogar zu einem warmen „Vorsicht!“

Günther schloß sich und nahm die Schwester in wagerechter Lage, so gut es ging, auf seinen Schoß. Gaston de St. Aulaire hatte die Mühsal, für die Ohnmächtige so viel Platz wie nur möglich zu schaffen, indem er sich möglichst dicht an die andere Ecke schmiegte. Darauf rief er seinem Aufseher zu, langsam zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche
our Stralder-
borgerweg 56 **W. Löcher** Telephon
Hansa 4960
liefert
Trockenwäsche (gebleicht) 12 3/4 } per Pfund
Nasswäsche (speicherfertig) 9 3/4 }
Mindestquantum 25 Pfd. Vorwachs 3 Wäschestücke ausgeschlossen.

*** Der Einbruch ins Biergeschäft.** Ende März gedachten drei schwere Jungen eine reiche Beute zu machen. Zur Nachtzeit schoben sie den Kolladen eines Biergeschäfts im Hofgraben in die Höhe und öffneten die Tür mit einem Sperrhaken. Drinnen holten sie aus der offenen Kasse den Inhalt von 1 Mark 50 Pfg. Bei der Arbeit gestört, flohen sie. Durch die Kriminalpolizei konnten die Täter ermittelt und jetzt abgeurteilt werden. Die Strafkammer erkannte gegen den Vergolder Karl W. 1 Jahr auf neun Monate und gegen den Konditor Josef Tr. 6 Monate den Tagelöhner Alois G. 1 Jahr auf je ein Jahr Gefängnis. Tr. hat in der Verhandlung um seine Freilassung, da er Militärdienst tun wolle. Damit ist freilich nichts geworden. Die beiden Mitangeklagten können nicht mehr Solbat werden, weil sie einst fünf Jahre Ehrverlust erhielten und damit aus dem Heere ausgeschlossen sind.

*** Brände.** Am einem Gebäude der Chemikalien-Großhandlung J. M. Andree, Hofstraßenstraße 37, geriet Montag Abend gegen 8 Uhr ein Weichbinder- und Dachstuhl in Brand. Die Feuerwache der Heinrichstraße löschte den Brand, der sich mittlerweile auch auf das Gebäude ausgebreitet hatte, in einstündiger Tätigkeit. Die ebenfalls alarmierte Feuerwache Pechenheim brachte nicht mit einzugreifen. Der Schaden ist nicht erheblich. — In einem Hause der Kleinen Rittergasse entstand gestern durch die Explosion eines Spirituskochers ein Zimmerbrand, der von den Hausbewohnern vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde.

*** Lebendmorde.** Der 62jährige Handelsmann Friedrich K. a. l. b. a. wurde gestern früh in einem Gasthof, wo er gewohnt hatte, tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Selbstvergiftung durch Salzsäure festgestellt.

Latein.

Auch ein Kriegsplan. Klein Ilse mit ihren fünf Jahren hört morgens beim Frühstück von Onkel Sepp, daß die ersten 60 gelandenen Franzosen eingetroffen sind. Ihre Augen blitzen siegesfroh und jubelnd ruft sie über den Tisch hinweg: „Wir gewinnen!“ Und als der Onkel fragt: „Was machen wir denn mit den andern Franzosen?“ antwortet sie: „Jetzt sind's mit mehr viel, die schlage mer dot.“

Von nah und fern.

Ein wackerer Bürgermeister.

— **Obernburg a. M., 9. Aug.** Einen Beweis von Selbstlosigkeit und patriotischem Opfer Sinn gab der Bürgermeister und Landrat Decker von hier dadurch, daß er zu Gunsten minderbemittelter Familien, deren Ernter in den Krieg gezogen sind, für das Jahr 1914 auf seinen eigenen Jahresgehalt als Bürgermeister verzichtet hat.

Kriegsstraßung auf dem Bahnhof.

e Mannheim, 10. August. Eine sehr in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnliche Trauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof statt. Die Braut, die hier wohnt, erkrankte mit Stenosebeamen auf dem Bahnhofe, um hier einem von auswärtigen Verwandten, auf der Fahrt an die Grenze befindlichen Soldaten angetraut zu werden. Kaum war die Verlobung vorüber, so trennte ein unerbittliches Schicksal das neuberebnete Paar.

h Bad Somburg v. d. S., 9. Aug. Die hier anwesenden Amerikaner brachten für die Pflege verwundeter deutscher Soldaten mehr als 3000 Mark auf und stellten weitere Unterstufungen in Aussicht.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten für Carl Dunder, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Er richtete sich auf und sah sich nach dem Gefährt um. Der Kutscher hatte sich mit instinktivem Griff an den Seitenlehnen des Wagens angeklammert und war dann hinuntergesprungen.

Zum Glück war das Pferd stehen geblieben. Jetzt stand der Kutscher schimpfend und fluchend am Wagen und besah den Schaden. Der Splint am linken Hinterrad, der die Schraubenmutter festhielt, fehlte. Der Kutscher schüttelte mit dem Kopf. Er wußte genau, daß der Splint bei der Abfahrt von Chaulnes festgeklammert hatte. Da mußte ihm jemand in St. Rémy einen Schabernack gespielt haben.

Wenn das nur nicht der heimtückische Kerl, der Charles gewesen ist! schalt er und im Stillen erinnerte er sich, was für häßliche Schimpfporte der Reiknecht gegen die Fremden ausgeföhren und daß er ihm seine Verachtung bezeugt hatte, weil er die „Prussien“ gefahren habe.

Günther hörte nur mit halbem Ohr hin. Sein Blick suchte Beistand. Flora hing noch immer wie bewußtlos in seinen Armen. Doch niemand war auf der Chaussee zu erblicken. Was tun? Der Verletzte mußte so bald als möglich Hilfe gebracht werden. Er faßte seinen Entschluß.

„Reiten Sie so schnell als möglich nach Chaulnes!“ gebot er dem Kutscher, „und schicken Sie einen Arzt. Ich werde meine Schwester nach Schloß St. Rémy zurückbringen.“

Das schien ihm das Zweckmäßigste; auch der Kutscher hatte nichts gegen die Anordnung des Deutschen einzuwenden. Er schickte sein Pferd in aller Eile vom Wagen und schwang sich hinauf, um in schnellstem Tempo nach Chaulnes zu reiten. Günther umfing entschlossen die Bewußtlose mit beiden Armen und begann den Rückweg nach Schloß St. Rémy anzutreten. Der Marsch war mehr als beschwerlich; häufig blieb er stehen, um nach Atem zu ringen und sich gegen einen Baum lehrend, die ermatteten Glieder ein wenig zu ruhen. Dabei beugte er sich jedesmal angstvoll zu der Schwester hinab, um forschend in das bleiche, stille Antlitz zu schauen, über das von Zeit zu Zeit ein schmerzliches Zucken lief und dessen Lippen sich ab und zu ein Stöhnen und Mechzen entzang. So mochte er sich ungefähr eine Viertelstunde schwerfällig, mühsam vorwärts gekämpft haben;

seine Brust leuchtete, der Schweiß rann ihm stromweise vom erhitzten Gesicht; die Kniee zitterten ihm und schauernd fühlte er, daß er am Ende seiner Kraft angelangt war. Dazu noch immer kein Lebenszeichen, daß das wiederkehrende belebende Bewußtsein der Ohnmächtigen verflücht hätte! Auch der Gedanke, die Gastfreundschaft des kühn-höflichen Schloßherrn von St. Rémy in Anspruch nehmen zu müssen, steigerte ein Unbehagen und seine verzweifelte Stimmung. Da vernahm sein aufstöhnendes Ohr nahendes Wagengerassel. Er blieb stehen und stützte sich gegen einen Baumstamm am Rande des Weges. Als der Wagen — es war eine offene, elegante Halbhälfte — herangekommen war, hob er stehend sein Gesicht und zugleich rief er so laut er vermochte dem allein im Fond sitzenden Herrn zu: „Monseigneur! Ich bitte —!“

Und als der Kutscher auf einen Wink seines Herrn angehalten hatte, sagte Günther mit fast vor Anstrengung versagender Stimme hinzu: „Ich bitte um Hilfe für eine verunglückte Dame.“

Der Herr sprang leichtfüßig aus dem Wagen und schritt dem langsam Herankommenden entgegen. Günther verständigte den Herrn mit wenigen Worten. Als er dabei erwähnte, daß sie auf dem Wege von Schloß St. Rémy nach Chaulnes gewesen, ließ ein Ausdruck der Ueberraschung über das Gesicht des Fremden und die Mienen, die noch eben Bedauern und Teilnahme ausgedrückt hatten, wurden kühl und frostig.

Sie sind Monsieur de Wallberg?“ fragte er.

Günther bejahte verwundert. Da nannte der Herr seinen Namen: „Gaston de St. Aulaire.“

„Ah!“
Der Deutsche warf einen bang forschenden Blick auf den vor ihm Stehenden. Es war ein junger Mann von ungefähr 28 Jahren. Sein Antlitz zeigte die charakteristischen scharf geschnittenen Züge des Schloßherrn von St. Rémy, die von einem Paar dunkler, blühender Augen noch belebt wurden.

Die beiden jungen Männer, der Franzose und der Deutsche, die sich beide vor nicht langer Zeit vielleicht in denselben Geseht, mit der Waffe in der Hand gegenüberge standen, sahen einander in die Augen, der eine blickend, hilfsehend, der andere finstler, fast feindsell. Gaston de St. Aulaire war zu einem ihm befreundeten Besucher in der Umgebung gefahren, um den beiden deutschen Besuchern aus dem Wege zu gehen und nun mußte er ihnen doch unter-

KLEINE RUNDSCHAU

— Zehn Brüder in den Krieg. Am Denkmal des ehemaligen Kriegsministers v. Koon, der an den Erfolgen von 1864, 1866 und 1870/71 einen hervorragenden Anteil hat, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, von acht seiner Enkel, die sämtlich Brüder sind, vor dem Ausmarsch gegen den Feind ein Vorbeizug niedergelegt worden. Ein Seitenstück dazu wird aus Oesterreich gemeldet. In Gili (Stiermark) traf ein vollbesetztes, reich mit Blumen geschmücktes Gespann, von einer kleinen Gemeinde bei Sachsenfeld kommend, unter dem Jubel der Leute ein. Der alte Bauer Josef Prinele geleitete selbst seine acht Söhne, die sämtlich unter die Fahnen gerufen wurden, zur Kaserne. Alle acht sind verheiratet. Einen großartigen Reford, der sicherlich nicht überboten werden wird, stellt aber in dieser Beziehung eine in Posen ansässige Familie Baum auf. Von dieser ziehen zehn Söhne in den Krieg. Die zehn Brüder wohnen in verschiedenen Ortschaften der Provinz Posen und sind sämtlich verheiratet. Sie traten nach Befehlsgabe der Mobilmachung bei den verschiedensten Truppenteilen ein.

— Der neue Aufschuß. Den noch unbegreiflichen Häßlichkeit, der anno 1870 mit seinem Riede „Was kranke dort in dem Busch herum — ich glaub', es ist Napoleon!“ alle deutsche Herzen eroberte, läßt der „Kladderadatsch“ neu aufzuleben. Nun aber singt der Kasperer so folgt:

Was kranke dort in dem Busch, o weh!
Ich glaub', das ist Poincaré!
Dr, dr! Da ist auch Nikolaus —
Drauf, Kameraden! Jagt ihn raus!
Was krabbelt dort noch für ein Ding?
Sich seh! Das ist der tapfere King!
Er darf nicht fehlen bei dem Skat —
Ein weißes Kleeblatt in der Tat!

Der Franzmann hat gewollt 'gen Mut!
Neh' seine Stiele und sein Lufut.
Drauf los! Und bringt mit Eitel und Stumpf
Ihn desto schneller auf den Strumpf!

Nach ist das Leder schlecht, ihr Herrn,
Wir geben euch das Leder gern.
Getrost, getrost, o grunde nation!
Der so hien wollen wir dich schon!

Der Russ', der Russ', der bleibe Russ',
Der schwärmt für Licht und Spiritus.
Er trinkt das Licht in guter Ruh,
Und laßt den Spiritus dazu.

Der Engländer ist gern dabei,
Wo dreie gehen über die Welt.
Ein schöner Regen immer schon
War ja der alte hie John.

Und kom' auch mehr Gefindel noch.
Drauf los! Drauf los! Wir zwingen's doch!
Ihr Teufelswerk wie all zu Spott!
Denn! Ruch lebt der alte Gott!

Kurze Notizen.

Mit Was vergiftet hat sich in Nürnberg der englische Sprachlehrer S. Warcham. In einem hinterlassenen Briefe bekundete er, daß er aus dem Leben scheide, weil ihm sein Vaterland durch die Kriegserklärung für immer eine Existenz in Deutschland vernichtet habe.

Erschossen wurde, wie man aus Wiesbaden berichtet, bei Vorham ein gewisser Dorfmeister, der durch auffallendes Geknurren in der Nähe des Dorfes die Aufmerksamkeit der Leute auf sich gelenkt hatte.

Bei Seeferien wurde der Baummeister Köppl aus Plaitling, der in einem Automobil fuhr, von einem Posten angehalten, weil er den Anruf nicht beachtet hatte. Sein Zustand ist bedenklich.

Die Nachricht, daß Fritz Müller, der erste Sportmann des Sportklubs Charlottenburg, bei einem Grenzgefecht gefallen sei, wurde nicht bestätigt.

In Hamburg wurde der 72jährige Trompeter Sogit, der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 30 Schlachten mitmachte, auf seinen Wunsch zur Teilnahme an

dem jetzigen Kriege zugelassen und bei der ersten Erfahrung des Feldartillerie-Regiments 45 in Wahrenfeld eingesetzt.

In Budapest haben viele Schauspieler der Privattheater wegen des Krieges die Entlassung erhalten. Auf Intervention des Schauspielervereins hat die Straßenbahn brotlose Schauspieler als Schaffner angestellt. Auf der Untergrundbahn fungieren Frauen als Konduktoren. Die Hauptstadt hat dreihundert Frauen als Straßenbahnkonduktoren angestellt.

Kleine Mitteilungen.

Der bekannte Gastspielvirtuose Alexander Moissi, ein geborener Italiener, hat sich an den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, ihm zum Eintritt in die deutsche Armee zu verhelfen. Der Kronprinz hat dem Künstler verhandigen lassen, er möge sich sofort beim Kriegsministerium melden. Moissi wurde für tauglich befunden. Er soll demnächst naturalisiert und dann militärisch ausgebildet werden.

Der zur Zeit als Romanschriftsteller bekannte Walter Bloem (Stuttgart) führt nach der Mobilmachung als Hauptmann der Reserve die Kompanie eines Infanterie-Regiments. — In der österreichischen Armee dient der Dramatiker Hugo v. Hofmannsthal als Offizier.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Serienziehung 4proz. 1860er Staatsloose. Ziehung am 1. August. Gezogene Serien:	
437 577 621 627 649 655 692 743 804 829 905 1008 1091 1117	1145 1196 1241 1323 1417 1448 1492 1513 1533 1564 1590 1782
1607 1887 1903 1905 1922 1963 2050 2207 2248 2327 2341 2353	2422 2436 2504 2527 2581 2606 2607 2723 2771 2774 2833
2837 2844 2853 2909 2935 2951 2990 2993 2999 3043 3048 3221	3270 3308 3310 3315 3351 3429 3433 3462 3505 3509 3501 3619
3626 3650 3727 3815 3816 3843 3863 3886 3911 3920 3967 3989	4056 4213 4244 4262 4439 4492 4496 4553 4583 4619 4631 4716
4717 4767 4769 4833 4845 4898 4904 4954 4985 5006 5015 5019	5169 5221 5224 5241 5250 5251 5263 5305 5318 5374 5586 5599
5647 5648 5714 5715 5749 5759 5798 5828 5868 5882 5925 5942	5958 5969 5974 6052 6103 6140 6231 6250 6263 6304 6354 6416
6421 6442 6443 6449 6534 6538 6536 6711 6765	6763 6838 6892 7108 7203 7276 7323 7413 7433 7449
7468 7485 7488 7509 7525 7542 7562 7690 7707 7747	7763 7908 7985 8030 8092 8187 8189 8212 8367
8383 8400 8414 8435 8507 8571 8575 8614 8627 8689 8713 8714	8730 8902 8914 8916 8947 8984 8987 8927 8960 8999 9056 9109
9123 9140 9158 9156 9174 9204 9205 9243 9251 9261 9318 9455	9512 9520 9604 9644 9654 9680 9683 9735 9742 9902 10125
10132 10179 10257 10276 10441 10470 10509 10596 10684 10725	10752 10756 10849 10902 10924 10940 10957 11003 11051 11124
11131 11126 11177 11434 11495 11523 11677 11720 11811	11862 11917 12288 12388 12457 12478 12495 12553 12730
12906 12945 12946 12950 12950 12975 12983 12927 13061 13104	13122 13226 13336 13338 13348 13423 13429 13436 13437 13493
13550 13593 13605 13610 13722 13784 13821 13833 13911 14059	14111 14113 14134 14160 14248 14339 14411 14630 14780 14835
14839 14865 14919 14927 15052 15121 15132 15143 15214	15235 15439 15444 15447 15487 15635 15660 15792 15811
15839 15912 15938 16030 16094 16096 16175 16193 16438	16441 16472 16515 16539 16551 16700 16713 16803 16945
16957 16964 17030 17140 17187 17192 17218 17252 17257	17279 17294 17353 17400 17524 17543 17602 17621 17705
17726 17771 17772 17833 17849 17855 17910 17925 17973	17975 18023 18149 18291 18413 18431 18532 18627 18649
18721 18727 18734 18821 18893 18900 18918 18976 19053	19108 19109 19114 19143 19214 19215 19216 19221 19321
19329 19336 19436 19463 19525 19591 19604 19633 19711	19775 19848 19917 19940 und 19985.

Wettervorhersage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.
Mittwoch, den 12. August.

Mitteleuropa steht ganz im Bereiche hohen Luftdruckes. Amor liegt über Norddeutschland ein hartes Teillied, doch bringt von Westen anziehend ein neuer Hochdruck vor. Nach vorübergehender Bewölkung können wir daher mit weiterer Besserung rechnen, warm, bis auf Gewitterregen trockenem Wetter rechnen.

Vorwiegend für Mittwoch: Meist heiter, bis Gewitter trocken, warm, lebende Luftbewegung.

Östlicher Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Sieben.

(Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse“.)

Vorwiegend für Mittwoch in Sieben am Mittwoch, den 12. August: Meist heiter und trocken, warm, Gewitterneigung, nordwestliche Winde.

Illich und italienisch spricht, schlägt die Mutter ihm vor, sich für den Nachrichtenendienst zur Verfügung zu stellen. Doch er will vor den Feind, in die Front, und selbst auf dem Rücken, als man ihm bedeutet, daß es mit dem Gewehr und der operierten Schulter hapern würde, bleibt er fest. „Dann lasse ich mir eigens eine Polsterung dazu machen!“ Wehmütig und doch stolz umarmt die Mutter ihren Einzigen und heiße Wünsche beten um glückliche Wiederkehr nach gloriebarem Siege.

Blauer Augenhimmel und Vogelgezwitscher. Nach der aufregenden Zeit ist jetzt wieder alles im Alltagsgeleise. So friedlich und still ringen, daß der Gedankenschiefer unglaublich ist, wie draußen an der Grenze die Brüder den Verteidigungskampf kämpfen. In einem Hause der Vorstadt tadelt ein Arbeitermann das bestellte Holz ab und schloßt es in den Keller. Die Hausfrau fragt ihn nach dem Verbleib des jungen Mannes, der sonst immer das Holz gebracht hat.

„Der ist am Mittwoch schon an die Grenz“, geist die Franzose gerückt! „Ich hab' mich auch gleich, trotzdem ich Frau un Rinner hab, geweiht. Ich bin so stark un gesund, anwer sie hamme mich net genommen, weil ich net gut se h n kann.“ Die Stimme wurde mercklich leiser und die raube Arbeitshand wischte sich verflochten eine Träne fort: „Ich mein' immer, ich hätt' als Soldat doch noch was nütze könne.... Mein Bruder war bei Püttich dabei.... Un mein Schwager liegt in Meh.... Un ich mein' als, ich muß dabei sein, wanns druffgeht....!“

Letzte Drahtmeldungen.

Das perfide Albion.

c Dresden, 11. Aug. Die fadenheiße Verhandlung der englischen Kriegserklärung an Deutschland wird auch durch eine Tatsache aus der bekanntlich seit langer Zeit in Dresden anstößigen Kolonie hell beleuchtet. Schon gleich nach der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien machte sich in gewissen englischen Kreisen in Dresden eine auffällige Unruhe bemerkbar und viele Engländer verließen mit Beschleunigung ab, obwohl sie augenscheinlich kurz vorher nicht die geringste Absicht dazu hatten und auch zur Zeit der Abreise kein erkennbarer Grund dazu vorlag. Einzelne dieser Engländer waren Milidars, andere gehörten der Herrschaftverwaltung an, andere haben in jenen Kreisen enge Familienverbindung. Es ist anzunehmen, daß diesen Mitgliedern der englischen Kolonie schon lange vor dem Einmarsch deutscher Truppen in Belgien der bevorstehende Abbruch der friedlichen Beziehungen zu Deutschland von untergeordneten Stellen in der Heimat angedeutet wurde und sie die Ruhmwendung daraus gezogen haben. Der Schluß liegt nahe, daß die Kriegserklärung an Deutschland schon Wochen vor dem Vortreten belgischen Gebietes durch deutsche Truppen in der Absicht der englischen Regierung lag.

Beschreibung von Antivari.

o Mailand, 9. Aug. 4.35 N. (Priv.-Tel.) Die montenegrinische Hafenstadt Antivari wurde gestern beschossen. Zerstört sind die Industriewerke der von Italienern finanzierten Compagnia di Antivari, die Hafenanlage, das Hafenkommando, die Lagerhäuser, die Funkstation. Die Oesterreicher verschonten das italienische Konsulat und das italienische Hotel „Marina“. Obwohl der Kommandant der „Szigetvar“ den Italienern Sicherheit versprach, zogen es die in Antivari befindlichen 30 Italiener vor, sich nach Italien einzuschiffen. Nur Konsul Niccolini verblieb in Antivari.

Die türkische Stimmung.

Konstantinopel, 11. Aug. Der „Tanin“ hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die die Wiege der liberalen Idee sein wollen und dabei Russland unterstützen, das seit 8 Jahren alle seine Bestrebungen darauf gerichtet habe, die liberale Bewegung in Persien, der Türkei und in China zu ersticken. Es stehe außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil der Triple-Entente enden würde, die Völker des Orients keine Fortschritte mehr machen würden.

Ein deutscher Reichstagsabgeordneter in einer Pariser Nervenklinik.

N Berlin, 11. Aug. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Reich, Dr. Weill, ist der „Kreuzzeitung“ zufolge in Trübsinn verfallen und in einer Pariser Nervenklinik untergebracht worden. Er vertrat den 14. sozialistischen Reichstagswahlkreis und ist erst 32 Jahre alt. Er war in Weill Vertreter der „Humanität“ und war in Paris, um seinen Verleger zu besuchen. Er speiste mit Jaurès an jenem Abend als das Attentat auf Jaurès erfolgte. Vermutlich ist dieses schreckliche Erlebnis die Ursache seiner Krankheit.

Verschiedenes.

* Berlin, 11. Aug. In einer amtlichen Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß Vergütungen leichter Art (solle Posten, Langloste, Ringelangel usw.) dem Ernst der Zeit nicht entsprechen. Auch könnte das dafür ausgegebene Geld besser verwendet werden. Der patriotische Sinn des deutschen Volks würde schon das richtige Maßhalten lehren.

Leipzig, 11. Aug. Der Rat hat beschlossen, die Reichs- und Provinzialverwaltung trotz des Krieges stattfinden zu lassen, sie beginnt am 30. August.

Kantlich wird darauf hingewiesen, daß die festgelegten Höchstpreise für Lebensmittel in dem Sinne seien, daß sie nicht unterboten werden dürfen. Im Gegenteil wird erwartet, daß die Geschäftslente, wenn möglich, sich mit niedrigeren Preisen begnügen.

Stuttgart, 11. Aug. Das mit der Ausstellung für Gesundheitspflege verbundene Stadion auf dem Cannstatter Wasen ist heute teilweise niedergebrannt. Die Haupttribüne wurde vollständig zerstört.

Aus schwerer Zeit!

Nun ist Kurt glücklich wieder daheim. Seit der Mobilmachung hat die Mutter ihn mit Bangen und Sorgen erwartet, und als eines Nachts spät in der stillen Straße eine Droschke hielt, stürzte sie aus Fenster, und da war er — Gott sei Dank — heil und gesund! Unter welchen Strapazen hatte er mit den vielen Flüchtlingen Deutschen die Reise von Frankreich gemacht! Auf dem Pariser Boulevard hatte ihn am Samstag Abend der deutsche Generalonsul angehalten: „Sie sind noch hier?“ „Wie? Ist es Ernst geworden?“ „Wir haben drüben Mobilmachung!“ Da war der junge Deutsche, der seit vier Jahren in Paris seine erste Stellung bekleidete, nach seiner Wohnung geeilt und hatte in flüchtigen Worten gesagt — als er seine Kofferpacke abgeben wollte, hatte die Bank ihm sein Guthaben schon gesperrt. Der fällige Luksuszug Paris-Brüssel war noch glücklich erreicht. Der Verbleib wurden die flüchtenden Deutschen auf freiem Felde angelassen und konnten nun sehen, wie sie in der Nacht, auf unbekanntem Boden, mit Frauen und Kindern und Gepäck, die deutsche Grenze erreichten. Einen Teil des Gepäcks mußten sie unter freien Umständen zurücklassen und höfliche Worte rief man ihnen nach: „Gott es Euch doch nach dem Kriege wieder!“

Sofort nach seiner Ankunft hat er sich gemeldet, als Kriegsfreiwilliger. Noch klingt ihm die Begeisterung in den Ohren, mit der man sie auf deutschem Boden empfing. „Mutter, glaube mir, das Vaterland ist unseres Blutes wert!“ hat er wieder und wieder leuchtenden Auges versichert. Da er fertig französisch, eng-

In den Hauptstraßen brandet der Verkehr. Spätestens Soldaten hat Frankfurt wohl noch nie gesehen. Mit zurechtgerückter Miene schaut man sie an. „Die werden uns schon heraus-hauen!“ In einer der Nebenstraßen patrouilliert der kleine Willi vor dem Elternhause auf und ab. Seit Bruder Herbert ausgerückt ist, hat er der Mutter keine Ruhe gelassen, bis sie ihn mit einem kleinen Degen und Gewehr ausgerüstet hat. Mit bedächtiger Miene schaut er die Vorübergehenden an. O, er hat wohl gemerkt, wie alle so ernst gestimmt sind! Beim Abschied hat ihm der Bruder zwei Mark geschenkt, dafür kann er sich ein Lustschiff kaufen, wie Nachbars Fritz es hat. Seit er aber heute Morgen bei einem Zuge die großen Kanonen gesehen hat, steht sein Sinn nur noch nach einer solchen. Da wird aber der Fritz schauen!

„Alle gehen, selbst die Kermessen, es ist eine Begeisterung!“ hört er da sagen. Die Mutter hat ja auch gestern Abend davon gesprochen, daß die Rotkreuzsammlung für die Soldaten sei, wenn er mal groß ist, dann ist es auch für ihn und auch jetzt für seinen großen Bruder. Er denkt an sein schönes Zwimmarthild, Krampfhaft hält er es in der Hand. Mit einem Male stürzt er hinaus zur Mutter: „Mutter, gib dies auch dem roten Kreuz, — das Lustschiff geht doch gleich kaput — und mit der Kanone warde ich, bis Herbert wiederkommt. Oder — und in den braunen Kindertragen steht ein helles Leuchten — oder — vielleicht bringt Herbert mir eine von den französischen Kanonen mit —?“ J. M.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Der Magistrat.

Gesetz, betr. Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Holz- und Leinwandstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weicht sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Verkäufer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde die Waren beschlagnahmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers an den festgesetzten Höchstpreis verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Waren an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Ausführungsbestimmungen.

1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10.000 Einwohner — in der Provinz Hannover in den Städten, auf welche die revidierte hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen Landräten (für Koblenz den Oberamtsmännern) übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit möglich, unter möglicher Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und Gewerbetreibenden der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ordentlicher Weise bekannt zu geben und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Aufhängung von Aufschlägen der Lagen an und in dem Verkaufsort und die Anschlagung von Aufschlägen bestimmen.

2. Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tageliche Abgabe an das Publikum der Kleinverkauf beträgt, wird den Gemeindevorständen (Gemeindevorständen) übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Hebräer durch die Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gemeindevorstand) vorzunehmen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Waren unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gemeindevorstand) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf an den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu übernehmen. Wenn deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Verkäufer wieder auszuliefern.

3. Als Kleinverkauf im Sinne der Absätze 1 und 2 ist der sogenannte Detailverkauf anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Staatsanwaltschaft befugt, zur Verhinderung von Preisverhandlungen gemäß § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Einhaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Übernahme der Waren.

5. Eine strafbare Übertretung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die geforderte Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichsmarkenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

D 8649

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung!

Der nachstehende Ausruf wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Frankfurt am Main, den 9. August 1914.

Der Magistrat.

Aufruf an die Landwirte!

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Arbeitsnachweise oder der von ihr bestimmten Stelle anzugeben. Die Arbeitsnachweise wird in vorerster Linie getätigt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium ein eigener Plan 7 und 9 eine Zentralkarte unter der Leitung des Ministerialdirektors Bräuninger erlassen, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.



Corsett „Imperial“
Das Corsett der
schicken Dame
von M. 7.50 an
Ina Zitzmann
Kaiserstr. 2.

Während des Krieges

empfehlen unsere trockenen, hellen und sehr beliebten Lager-räume zum Einlagern von ganzen Haushaltungen, einzelnen Möbeln, Koffern und Kisten.

Intern. Möbeltransp. H. & C. Formont
Schäfergasse 33, I. 4109

Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik

nimmt Damen zu jeder Zeit auf.
Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy, France.

Offene Stellen

Die Einsender von Offert-
brieften auf Schiff-
Inspektantenstellen
sind zu beachten, daß die Auftrags-
geber der betreffenden An-
zeigen der Expedition oft-
mals nicht bekannt sind
und dieselbe somit zur Wie-
dererlangung etwaoiger Ein-
lagen nicht befähigt sein
kann.

Es empfiehlt sich, wich-
tigere Dokumente, Zeugnisse
u. s. w. den Briefen nicht
im Original, sondern nur
in Abschriften beizufügen.
Eingeführte
Offertbrieft können wir
auf demselben Grunde im
Interesse der Auftraggeber
bis der Offerten nicht
annahmen.

Expedition
der
kleinen Presse.

Junges Dienstmädchen
sofort gesucht. Kollstr. 37, 2.
4108

In musterhaft geführtem, auf
bürgerlichen Haushalt, findet

junges Mädchen

aus guter Familie Aufnahme
zur Erlernung des Haus-
halts ohne gegenwärtige Ver-
pflichtung bei Familienanstellung.
Off. unt. 4111 an die Expedition
der „kleinen Presse“.

Militärreife, stabiler, tüchtiger
Kraftwagenführer

für Elektromobile, 8650

Städt. Krankenhaus

Gleichenbachstr. 14.

Gerber

für Wasserwerkstatt, Ger-
berel und Juchsterei auf
Rind-Corridor bei hohem
Lohn gesucht.

Mitteldeutsche Gerberei

Weglar a. d. Lahn.

Friseur sofort gesucht.
Kappner, Mainz, Funt-
strasse 4. 4103

Tüchtige Kesselschmiede

gesucht. Angebote unt. 4095
an die Exp. d. kl. Presse.

Arbeitsnachweis

der
**deutschen
Gewerkvereine**

Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.

Alte Mainzerstrasse 90.

Öffnungszeiten für Stellen-
suchende: 9-11 Uhr.

— Ganztags 4107. —

Bemittlung für beide Teile
kostenlos.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises

Offenbach

am 3. Aug. 1914.

Es werden gesucht:

a) gelernter Arbeiter:

Schmied 2,
Schneider 1,
Schreiner 2,
Bauer 1,
Seiler 1,
Bäcker 3.

b) weibliche Arbeiter:

Dienstmädchen 18,
Schneiderin 1.

Stellengesuche

Gebildetes Fräulein
sucht Beschäftigung als Erziehlerin od.
Unterricht, auch in Klavier, Koch-
kunst. Off. unt. 4112 an die Expedition
der „kleinen Presse“.

Junge Frau, tüchtig, Schneiderin,
f. Arbeit a. od. b. Tage i. d. Haus,
rot. auch a. Kindern. Näh. Frau
Heinrich, Schillerstr. 60. 120285

Mittelsch. jg. tüchtig. Arbeiter
(Carpenter), mit besten Referenzen,
sucht w. d. Klavier-Verkaufsstelle,
bisher als Privatlehrer, od. Gelehr-
ter. M. L., Gräfenburgstr. 113.
120286

Jg. mittelsch. Arbeiter sucht Ar-
beit, gleich welcher Art. Köh-
lenstr. 47 v. Schwegl. 120287

Älterer Mann (Bäcker) sucht
Arbeitsstelle, höheres Einkommen.
Gasse 7, O. Weh. 120288

Selbständiger Gärtner
sucht Arbeitsstelle egal w. Art.
Off. unt. C 276 an die Exp.

Gut emp. auf. Familie, bier-
zeit. Verh., tüchtig, Hauswirtschaft-
liche, Gärtnerei, am liebsten
Str. 9, 3. 120289

Wer eine Wohnung sucht

bediene sich der jeden Montag und Mittwoch
im Beiblatt „Amtliche Anzeigen“ erscheinenden
Wohnungsliste des

Städt. Wohnungsnachweises.

Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der
Expedition der kleinen Presse, Große Eschen-
heimerstrasse 37, vom Städtischen Wohnungs-
nachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstr.,
sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen
Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha,
Schade & Füllgrabe

kostenlos abgegeben.

Wohnungen

Heubühlstr. 25, I. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 9

Bürger Frankfurt!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. **Gebt uns Geld,** daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. **Gebt uns Geld,** daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen. Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfergeist mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurt ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Mischel kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Weicher, Dr. Fleisch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Hund, Graf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Konnefeldt, Dr. Bohnen und die Frauen Ostwald, von Nieß, Excellenz Schmidt-Mehler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreas, Geheimrat Braunsfels, Geheimrat Sans, Dr. Merton und Geheimrat Bürgermeister a. D. Barrentrapp.

Die Sammlungen erfolgen durch beauftragte bekannte Persönlichkeiten durch Einzeichnungen in Listen, die in staatlichen und gemeindlichen Betrieben, sowie bei Privatfirmen aufgelegt werden sollen, ferner bei den sämtlichen hiesigen Tageszeitungen. Außerdem werden Geldspenden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, auch können Beträge von laufend Mark an unmittelbar bei der Frankfurter Bank: Konto Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg oder bei der Stadthauptkasse: Konto Liebesgaben eingezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 8. August 1914.

Voigt

Oberbürgermeister.

Geheim. Rat Friedleben

Vorsitzer der Stadtverordneten-Versammlung.

Nieß von Scheurnschloß

Polizeipräsident.

Verein vom Roten Kreuz.

Vaterländischer Frauenverein

und in beider Auftrag

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurt.

Ferner schließen sich vorläufig dem Aufruf an:

Stadtpfarrer Hüt, Oberbürgermeister a. D. Dr. Widder, Stadtverordneter Balzer, Ingenieur Baumann, Kommerzienrat Weitz von Syber, Reichsbankdirektor Bellag, Freifrau Selene von Bethmann, Freifrau Moritz von Bethmann, General Freiherr von Bissing, Erster Staatsanwalt Dr. Bluhme, Senior Pfarrer Dr. Bornemann, Kammerherr von Bolzner, Frau von Bolzner, Rabbinder Dr. Breuer, Sekretär Dörfling, Excellenz General Dörfling, Frau Anna Edinger, Direktor Hadd, Gustav Hirschheim, Pfarrer Jochims, Professor Dr. Jendrich, Paul Jüdis, Frau W. Sans, Otto Goldmann, Baron May von Goldschmidt-Rothschild, Baron Rudolf von Goldschmidt-Rothschild, Ed. von Grunelius, Frau Olga Gumpf, Justizrat Dr. Häuser, Paul Hirsch, O. Horkmann, Otto Haus von Meßler, Frau Heinrich Hohenemser, Hermann Hundhausen, Oberstaatsanwalt Geh. Oberjustizrat Dr. Huber, Kommerzienrat Jachner, Hofjuwelier H. Koch, Geh. Konfektionsrat Jachner, Kommerzienrat Heinrich Kicher, Frau Clara Kreuzberg, August Ladenburg, Herr u. Frau Landberg, Oberpostdirektor Oberpostrat Lauenstein.

Bürgermeister Dr. Lappe, M. M. Mainz, Stadtrat Albert von Meßler, Stadtrat Meßlinger, Frau Emma von Mumm, Kommerzienrat Mayer-Leonhard, Geh. Kommerzienrat Rudo Mayer, Landgerichtspräsident Wittig, Rabbinder Dr. Nobel, Landtagsabgeordneter Leser, Geh. Rat von Passavant, Generaldirektor Pieninger, Reichstagsabgeordneter Dr. Quast, Walter vom Rath, Baurat Herrn. Ritter, Eisenbahnpräsident Reuleaux, Dr. Fritz Rochter, Professor Dr. Heinrich Rochter, Direktor Roger, Medizinalrat Dr. Carl Roth, Direktor Schaefer, Frau Schmidtschäfer, Justizrat Dr. Schmidt-Peter, Frau Schmidt-de Neufville, Rabbinder Seligmann, Frau Arthur Siebert, Dr. Heinrich Simon, Oberlandesgerichtspräsident Spahn, Dr. Paul Stern, Frau Oberbürgermeister Voigt, Rektor Professor Dr. Bachmann, Generalkonsul von Weinberg, Emil Wehler, Otto Welsch, und sämtliche Frankfurter Tageszeitungen: Frankfurter Zeitung, Kleine Presse, Frankfurter Generalanzeiger, Frankfurter Nachrichten, Frankfurter Volkszeitung, Sonne, Volksstimme, Frankfurter Warte.

Kriegs-Fürsorge:

Folgende Beiträge sind bis jetzt angemeldet worden:

Geheimrat Andreas	Mk.	5.000.—
Geheimrat Braunsfels		5.000.—
Geheimrat Sans		5.000.— monatlich für 6 Monate.
Freiherr May von Goldschmidt-Rothschild		50.000.—
Rudolf von Goldschmidt-Rothschild		10.000.—
Justizrat Häuser		3.000.—
Frau G. W. Heinrichs		5.000.—
Bedinand Dück		5.000.— monatlich für 6 Monate.
Frau Sophie Jacobi geb. Wörle		50.000.— zunächst
Geheimrat Rudo Mayer		10.000.—
Dr. Merton		5.000.— monatlich für 6 Monate.
Frau Emma von Mumm		20.000.—
Professor von Noorden		1.000.—
Geheimrat von Passavant-Hontard		10.000.—
Dr. Ulrich Pelen		1.000.—
Walter vom Rath		10.000.—
Baurat R. Ritter		5.000.—

Justizrat Dr. Rodiger	Mk.	1.000.—
Dr. Fritz Rochter		10.000.—
Hektor Rochter		5.000.—
Justizrat Schmidt-Peter		1.000.—
Weitz von Syber		3.000.— monatlich für die ersten 6 Monate.
Dr. Paul Stern		10.000.—
Frau Theodor Stern		20.000.—
Dr. Willy Stern		10.000.—
Geheimrat Barrentrapp		1.000.—
H. von Weinberg		10.000.—
C. von Weinberg		10.000.—
Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt gemeinam mit ihren Beamten und Arbeitern		10.000.— monatlich bis auf weiteres.

Bahisstelle: Frankfurter Bank.

Konto Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg.